

~~Net. 25.~~



^{19.}
Gedanken

vom

Glauben

an

JESU.



Halle, Berlin und Leipzig,

1771. 2.



Schreiben

an den

Herrn

J. G. v. d. S. . .

Mein Freund!

Sohne Zuschrifts-Komplimente widme Ihnen diese geringe Gedanken vom Glauben an Jesum. Werden Sie dadurch einigermassen ermuntert, im Glauben fortzufahren; so wird mir solches eine wahre Freude seyn. —

Daß in diesen wenigen Blättern die Abwege vom Glauben so weitläufig beschrieben sind; solches ist darum geschehen, weil alsdann, wenn die Abwege erkannt und vermieden werden, die richtige Strasse desto eher und leichter gegangen wird.

Alles andre weitläufige, was zum System der Glaubens-Lehre gehöret, ist möglichst vermieden worden; weil man es in unsern Lehrbüchern zur Gnüge antrifft.

Ist es dem HErrn gefällig, mir Zeit
und Kräfte zu geben; so werden künftig eini-
ge Gedanken von der Heiligung oder Recht-
schaffenheit, welche der Glaube hervor-
bringt, folgen.

Leben Sie indessen in Jesu täglich
wohl; und nehmen Sie diese Blätter als
ein geringer Beweis meiner Erkenntlichkeit,
für so viele von Ihnen genossene geistliche
Wohlthaten, an.

Mit besonderer Hochachtung bin,

Mein Freund!

Dero

N. den 10ten Junii
1771.

aufrichtiger Freund,
J. S.

I) Das



G 1) Das Wort Glaube hat in der heiligen Schrift mehr als einerlei Bedeutung. Es wird dadurch 1) Die Glaubenslehre; Röm. 12, 7. 2) Die buchstäbliche Erkenntnis, und das äußerliche Bekenntnis dieser Lehre; Jak. 2, 19. 20. 24. 3) Die Treue Gottes im WOrthalten, oder in der Erfüllung seiner Verheissungen; Ps. 146, 6. 4) Die Treue eines Menschen in Worten und Werken; 2 Kön. 12, 15. Jer. 5, 1. 2. 5) Der Herr Jesus selbst, als der Vorwurf des seligmachenden Glaubens; Gal. 3, 23. 6) Der Wunderglaube, oder die Kraft, Wunderwerke zu thun; Matth. 17, 20. 7) Das lebendige Vertrauen auf Gott; 2 Kron. 20, 20. 8) Die göttlich gewisse und freudige Erwartung künftiger Dinge, welche entweder zu diesem oder zu jenem Leben gehören; Hebr. 11, 1. Und 9) wird dadurch der seligmachende Glaube an Jesum, oder diejenige, von dem heiligen Geiste in einer bußfertigen

fertigen Seele gewirkte, Fertigkeit verstanden, wodurch sie ihre Sünden und ihr ganzes geistliches Elend bei Jesu für Gerechtigkeit und Stärke veräußert.

So oft das Wort Glaube im letztern Verstande, da es nemlich den seligmachenden Glauben an Jesum bedeutet, in der heiligen Schrift vorkommt, so heißt es in der Grundsprache jedesmal ein Glaube in Jesum. Dieser Glaube setzt die buchstäbliche Erkenntniß der Glaubenslehre, wie auch das äußerliche Bekenntniß davon voraus; und aus diesem Glauben in Jesum floß ehemals, bei den Propheten und Aposteln, der Wunder-Glaube, oder die Kraft, Wunder-Werke zu thun; so wie noch jezt, bei allen wahren Christen, alles rechtmäßige Verhalten gegen Gott und den Nächsten allein aus demselben herfließet.

2) Der historische Glaube, da man die Geschichte von Jesu und seine Lehre vor wahr hält, wenn er auch im weitesten Umfange genommen wird, so, daß man die Glaubenslehre auf eine gelehrte Weise verteidigen, und davon lehren und predigen kann, ist nicht der seligmachende Glaube; sondern der Mensch kann sich denselben aus eigener Kraft, ohne Wirkung des heiligen Geistes, verschaffen. Dieser Glaube läßt den Menschen so, wie er von Natur ist; ohne gegründete Gewißheit von seinem Gnadenstande; ohne rechte Liebe gegen Gott und den Nächsten;
ohne

ohne Kraft zur Ueberwindung der Sünde; ohne Vertrauen auf Gott, und ohne lebendige Hoffnung des ewigen Lebens (a).

Bestünde der Glaube an Jesum in blossen Begriffen und Worten; so hätte der unbekerte Gelehrte vor einem bekerten Bauer einigen Vorzug; nun aber, da dieser Glaube das Herz reiniget, und den ganzen Menschen, nach seinen Einsichten, Gesinnungen und Verhalten umkeret, und zum Bilde Gottes wieder erneuert: lässet der letzte den erstern, wenn dieser auch der gelehrteste Doktor ist, sehr weit hinter sich.

3) Daß der Glaube an Jesum notwendig zur Seligkeit sey; und daß die drei Stücke, Erkenntniß, Beifall und Zuversicht oder Vertrauen

U 4

(a) Obgleich ein unbekertter Mensch diese Früchte des Glaubens zu haben vermeynet; auch wol äußerlich, eine Zeitlang, dieselbe zu haben scheint: so sind sie doch weiter nichts, als Nachäffungen, welche die Natur der Gnade macht. Seine Liebe zu Gott bestehet in kalt sinnigen Gedanken; seine Liebe zu den Nächsten hat nichts als seine eigne Ehre, Geiz oder Wohl lust zum Zweck; sein Vertrauen auf Gott wäre entweder nicht länger, als er Mittel siehet, oder es bestehet in dummer Verwegenheit; und seine Hoffnung, selig zu werden, ist ohne Grund, und bestehet in blosser Einbildung. Der törichte Gedanke jenes Bettlers: ich werde einmal der grössste Monarch auf Erden seyn, ist noch vernünftiger, als der Gedanke eines unbekerten Menschen: ich werde, so wie ich jetzt bin, selig werden,

rauen zum Glauben gehören: wird noch wol von vielen unter denen, welche die Bibel vor Gottes Wort halten, zugegeben; wie aber dieser Glaube müsse beschaffen seyn; wie man dazu gelange; und was er bei dem Menschen hervorbringe: darin ist man, besonders in unsern Tagen, bei weitem nicht einig. Alle diejenige, welche, seit dem Verlust ihrer Taufgnade, diesen Glauben, in der Ordnung der wahren Herzens- und Sinnes-Änderung, noch nie wieder erlangt, sind darin von denen, welche nach gebrochenem Taufbunde, in der wahren Bekerung den Glauben wieder erlangt, so weit unterschieden, als Licht und Finsterniß immer seyn können. Einige von den erstern meinen, der Glaube an Jesum bestehe blos darinnen, daß man die Geschichte von Jesu, und seine Lehre vor wahr halte; die Gnaden-Mittel obenhin gebrauche, und dabei äußerlich ehrbar lebe. Andre meinen, der Beifall, den sie der Sitten-Lehre Jesu geben, und das blos äußerliche Verhalten darnach, sey der Glaube; u. s. w. Allein, alle dergleichen Personen betriegen sich.

4) Der wahre Glaube wird allein in der Bekerung erlangt; da der Mensch sein geistliches Elend, sein angebornes Verderben, seine Unlust zum Guten und seine Lust zum Bösen, seine Feindschaft wider Gott, und besonders wider den Herrn Jesum, und die aus dieser verkehrten Gesinnung gestlossene Gedanken, Worte und Werke,

Werke, wie auch seine gänzliche Ohnmacht, daß er so wenig die begangnen Sünden gut machen, als aufs künftige, aus eigener Kraft, sich dem Gesetze Gottes gemäß verhalten könne, mit Reue, Traurigkeit, Schaam, Haß und Verlangen davon los zu werden, erkennet und empfindet. Nur dann, bei dieser lebendigen Erkenntniß und wirklichem Gefühl seines erstaunend grossen Verderbens, ist der Mensch des Glaubens an Jesum fähig.

Weil es aber bei diesem Zustande, welcher notwendig vor dem Glauben an Jesum hergehen muß, so viele Abwege zur Rechten und Linken giebt; so will ich darüber, ehe ich auf den Glauben an Jesum selbst komme, einige Anmerkungen machen. 1) Der Mensch siehet sein geistliches Elend nicht auf einmal ein; sondern er gelanget Stufenweise dazu. Erst werden ihm, durchs Gesetz, seine **begangne Sünden**, und deren Heftigkeit und Strafwürdigkeit, wie auch die Unterlassung des vielen Guten, wozu er aufs höchste verpflichtet gewesen, entdeckt. Darauf wird er immermehr in die lebendige Erkenntniß seines grossen innerlichen Verderbens, und gänzlichen Mangels alles wahren Guten, als die giftige Quelle des erstern, geführt. Nun siehet er ein, daß, wenn er vorhin auch etwas gethan oder gelassen, so an sich gut gewesen, solches doch nicht die Ehre Gottes, sondern blos seine eigene Ehre, Lust oder Nutzen zum Zweck gehabt; und daher vor Gott ein Greuel gewesen.

A 5

2) Wenn

2) Wenn er sich nun bei dieser Erkenntniß rechtmäßig verhält; so fängt er nicht allein an, seinen höchstunseligen Zustand zu beklagen und zu betrauern; sondern er hat nun auch einen wahren Haß gegen alle Sünden; und ist voller Verlangen, nicht allein von der Sünden Schuld und Strafe, sondern auch von der Herrschaft derselben befreiet zu werden. Diese Gesinnung macht, daß er aus allen Kräften anfängt sich zu bessern. Er meidet die Sünde und die Gelegenheit dazu; befließiget sich des Guten; suchet Umgang mit Gläubigen; betet; höret und liest mit Aufmerksamkeit Gottes Wort; gehet mit mehrerer Zubereitung zum heiligen Abendmal; kurz er wendet allen möglichen Fleiß an, gerecht und heilig zu werden.

Diese erste Bemühungen eines bußfertigen Menschen, mit Gott ausgesöhnt zu werden und ihm zu gefallen, sind, an sich betrachtet, gut; weil er ohne Versuche zu arbeiten, teils nie seine Ohnmacht recht kennen lernet; und teils die Hindernisse, welche ihn zum Glauben an Jesum untüchtig machen, nicht weggeschafft werden. Allein bei dem allen mangelt ihm doch noch das Beste und notwendigste bei seiner Bekerung, nemlich der Glaube an Jesum. Ist er aber in vorgemeldten Stücken recht treu (b), und arbeitet aus

(b) Hier, ach! hier schon, versehen es manche erweckte Personen, welche sich zwar auch wol das Wohlleben wahrer Christen, welches diese im Glauben an Jesum

aus allen Kräften, Ruhe für seine Seele zu erlangen, d. i. gerecht und heilig zu werden; so wird er immermehr seine Ohnmacht, und die gänzliche Unmöglichkeit, aus eignen Kräften dazu zu gelangen, lebendig einsehen lernen; und daher anfangen, nach dem HErrn Jesu, als die einzige Gerechtigkeit und Stärke eines bußfertigen Sünders, zu verlangen. 3) Es wird zwar von keinem, der an Jesum glauben will, ein gewisses Maaß der Traurigkeit über die Sünde erfordert; es muß aber doch diese Traurigkeit so groß seyn, daß dadurch ein aufrichtiger Haß gegen alle Sünden, und ein wahres anhaltendes Verlangen, von der Sünde los zu werden, hervorgebracht werde.

Soll

sum genießen, wünschen; aber an Statt, daß sie die kräftigen Aufforderungen der vorkommenden Gnade treu anwenden, und allen Sünden, redlich absagen sollten; wegen Zärtlichkeit des Fleisches, die Traurigkeit über die Sünde verabscheuen; und noch weniger Lust haben, dasjenige, was ihnen Gottes Wort und ihr Gewissen als Sünde vorhält, zu meiden und zu unterlassen. Solche Personen mögen auch noch so viel Erkenntniß von der Buße und vom Glauben an Jesum, durch Hörensagen erlangen; sie mögen sich auch noch so viel mit andern Gläubigen ihre Erfahrungen nachschwazzend schmücken: sie werden bei ihrer heimlichen Sündenliebe doch nie zum Glauben an dem HErrn Jesu gelangen. — Und werden Buß; und Glaubens; Weg Schriftmäßig gegangen und noch gehet; wird solche Personen, wenn sie auch noch so schön von geistlichen Sachen reden, bald richtig beurtheilen können.

Soll Jesus der Seelen recht notwendig und süsse werden; so muß ihr zuvor die Sünde recht abscheulich und bitter werden. 4) Wenn eine erweckte Seele meynt, ihre Traurigkeit über die Sünde, und ihr Haß dawider, sey deswegen noch nicht groß genug, weil andre Gläubige wol ein größeres Maaß derselben empfunden; oder weil sie noch von der Sünde, ganz wider ihren Willen, hingerissen wird: so hat sie sich auf den ersten Punkt zu merken, daß das Maaß der Traurigkeit bei allen nicht gleich sey; und daß hierbei vieles auf die Beschaffenheit des Temperaments ankomme; und auf den zweiten Punkt kann zu ihrer Beterung dienen, wenn sie bedenkt, daß zwar ein aufrichtiger anhaltender Haß wider die Sünde erfordert werde, wenn man an Jesum glauben will, daß aber ein solcher Haß nicht die eigentliche Ursache sey, wodurch teils die Vergebung der Sünden, und teils die Kraft über die Sünde zu herrschen erlanget werde; sondern daß diese Ursache allein in dem Glauben an Jesum zu finden sey. — Kannst du vor dem allwissenden Gott mit Wahrheit sagen, daß dich kein Uebel so sehr schmerzet, als deine Sünden; und daß du nach nichts in der Welt so sehr verlangest, als von der Sünde loß zu werden: so bist du nicht allein des Glaubens an Jesum fähig; sondern es ist auch deine notwendigste Pflicht, unterm rechten Gebrauch der Mittel, dich um den Glauben an Jesum zu bekümmern. — 5) Es ist freilich ein schädlicher Abweg, wenn erweckte Seelen meynen,

meynen, durch ihre Traurigkeit über die Sünde, und durch ihren Haß dawider, die Vergebung der Sünden zu verdienen: denn so lange sie in etwas, welches sie bei sich selbst finden, als Traurigkeit über die Sünde, Haß dawider, ernstliche Bemühungen, sich zu bessern, und dergleichen, ihre Beruhigung suchen; bleiben sie in der Unruhe; und sind dabei in Gefar, ihrem Körper zu schaden, oder auffer Jesu falsche Ruhe zu finden, wodurch sie endlich wieder zur Sünde verleitet werden. (O! man merke sich: Alle blos gesetzliche Bemühungen, so sehr sie auch von Heiligkeit zu glänzen scheinen, wenn sie nicht zu Jesu führen, bringen entweder einen kränklichen Leib, oder geistlichen Hochmut.) Allein bei dem allen ist der Abweg doch noch viel gefährlicher, da man, ohne sich vorher von dem Gesetze sein geistliches Elend recht entdecken, und darüber in eine göttliche Traurigkeit versetzen lassen will, an Jesum zu glauben vermeynet; von seinen Wunden und Versönmung redet, und ohne rechte Erkenntniß seines Elendes sich einen armen Sünder nennet. Solche Personen meynen zwar, daß sie, vor andern, ganz evangelisch geführt werden; und halten wol andre, welche, nach der untrüglichen Vorschrift Jesu und seiner Apostel, bei ihrer Bekehrung, sowol Gesetz als Evangelium brauchen, für gesetzliche Menschen. Ja, sie rühmen sich wol, daß sie keine Zucht mehr bedürfen: da sie doch noch nie der züchtigen Gnade bei sich Raum gegeben; vielweniger
sich

sich dadurch zu einer ernstlichen Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste haben bringen lassen. Es mögen diese Personen dabei aus einem noch so hohen evangelischen Thron reden; man merke nur auf ihren Wandel: so wird man sie schon näher kennen lernen. Da, wo der rechte Gebrauch des Gesetzes fehlt; da fehlt auch der rechte Genuß des Evangelii; und da hält man sich wirkliche Sünden zu gut; unterdrückt das Gewissen; ist dem Gesetze darum feind, weil es einem das tiefe Verderben offenbaret; und ist dabei ein Feind aller wahren Heiligung. — Ihr, die ihr im Glauben an Jesum stehet, und diesen und andern glänzenden Abwegen durch die Gnade entgangen seyd: lobet und danket dafür eurem Anfänger und Vollender des Glaubens! — 6) Es kann eine Seele, welcher es mit ihrer Bekerung ein wahrer Ernst ist, schon im Anfange derselben, manche angenehme Erfahrungen haben, als: süße Andacht beim Gebet und bei der Betrachtung und Anhörung des göttlichen Worts; Ermunterung in der Gesellschaft der Frommen, und dergleichen; wodurch der gütige Gott solche Seelen in ihrer Buß-Arbeit stärken, und ermuntern will, immer weiter zu gehen, und zum rechten Glauben an Jesum durchzukämpfen; es ist aber dabei wohl zu merken, daß 1) diese anfängliche angenehme Erfahrungen nicht der Glaube an Jesum und die damit verbundene Rechtfertigung selbst sind; und daß man 2) sich nicht zu sehr dadurch niederschlagen lasse, wenn man

man erfährt, daß sie unbeständig und von kurzer Dauer sind. 7) Einige Personen äussern wol auf ihrem Krankenbette eine grosse und schmerzliche Traurigkeit über ihre Sünden, daß man denken sollte, sie würden nach dem Troste des Evangelii sehr begierig seyn; allein sie wollen durchaus von keinem Glauben an Jesum etwas hören, oder anfangen, nach Gnade zu verlangen und darum zu bitten; sie rufen beständig: es sey nun zu spät; alles sey an ihnen verloren; sie sähen die ewige Verdammniß schon vor sich; kurz: sie äussern nichts als Verzweiflung. Weil es nun nicht anders seyn kann, als daß ein vernünftiger Mensch, wenn er die Gefahr merkt, worin er sich befindet, sich gern daraus errettet siehet; so mögte man fragen: woher kommt es doch, daß solche Personen, welche eine so schmerzliche Erkenntniß ihrer Unseligkeit haben, doch die rechtmäßigen Mittel zu ihrer Errettung nicht gebrauchen wollen? Hier ist die Antwort nicht durchgehends: sie liegen unter dem göttlichen Gerichte der Verstockung; sondern man gebe nur auf folgende Stücke Achtung; so wird man schon richtig von ihnen urtheilen können: 1) sie haben entweder keine richtige Erkenntniß von der Heils-Ordnung; da sie meinen, sie müßten, an statt bei Jesu Vergebung ihrer Sünden aus Gnaden zu erlangen, dieselbe durch ein künftiges frommes Leben gut machen; weil sie aber dabei denken, daß sie von ihrer Krankheit nicht wieder genesen; so hätten sie zu solchem from-

frommen Leben keine Zeit und Gelegenheit; folglich gingen sie verloren. Diesen Personen ist, ehe man anfängt sie zu trösten, die Heils-Ordnung bekannt zu machen. Oder es sind 2) solche, welche sich zwar bewusst, daß sie Sünder sind; die aber mehr über die durch ihre Sünden verdiente Strafe, als über die Sünde selbst traurig sind; welches man besonders daran erkennen kann, daß sie, wenn sie wieder gesund werden, ihr voriges sündliches Leben wieder fortsetzen. Diese Personen haben auch öfters eine heimliche Sünde, worüber sie, bei gesunden Tagen, von ihrem Gewissen zwar öfters bestrafet, aber doch nicht davon ablassen wollen. Da aber nun, auf dem Krankenbette, die Stimme des Gewissens am lautesten, und die Unterdrückung derselben am schwersten ist: so entstehet daher ihre knechtische Unruhe; welche nicht selten durch die Umstände der leiblichen Krankheit vermehret wird. (Von dieser zweiten Art sind mir viele Beispiele bekannt geworden.) Solchen Personen ist, ehe man sie tröstet, das Gesetz recht zu schärfen. Oder es sind 3) solche, welche durch beständiges Widerstreben der Aufforderungen der vorkommenden Gnade zur wahren Bekerung, eine solche Fertigkeit in der Abkehrung von Gott und in der Ausübung der sinnlichen Lüste erlanget, daß ihr unsterblicher Geist dadurch (nemlich durch eben gemeldte unselige Fertigkeit; und nicht durch Gott,) gleichsam verhärtet und süßlos geworden; so, daß sie keiner Bearbeitung des heiligen Geistes mehr

mehr fähig sind. Ganz gewöhnt zum Bösen, sind sie ganz unfähig zum Guten. Weil nun aber bei dem allen diese Personen, ungeachtet aller angewandten theoretischen oder praktischen Bemühungen, sehr selten ihr Gewissen zum völligen Schweigen gebracht; so ist die Ursache ihrer Verzweiflung leicht einzusehen. Solche Personen fühlen in ihren letzten Stunden nicht selten einen wahren Vorschmack von der ewigen Verdammniß. Und dis jämmerliche Schicksal trifft nicht allein manchen Freigeist; sondern man hat auch Beispiele, daß es äußerliche Bekenner der Religion getroffen. 8) Das vornehmste Kennzeichen, woran man erkennen kann, daß die Erkenntniß des geistlichen Elendes rechter Art ist und bleibt, ist dieses, wenn man dadurch immermehr angetrieben wird, bei Jesu Gerechtigkeit und Stärke, das ist, Vergebung der Sünden und Kraft heilig zu leben, von ganzem Herzen zu begehren und zu nehmen. Kommt es nicht dazu mit der Erkenntniß des Elendes; so gehet man auf mancherlei Irr- und Abwege, mit halbgeöffneten Augen, zur Hölle. — Dis mögen sich besonders solche Personen merken, welche ihr Christentum fast in lauter Klagen über ihr Elend setzen; aber dabei, an statt bei Jesu Rat und Hülfe zu suchen, ihre Begierden in dem Sichtbaren zu stillen trachten. —

5) Da nun, wo diese Gemüts-Beschaffenheit ist, daß der Mensch sein geistliches Elend

B

nicht

nicht allein erkennet, sondern auch von ganzem Herzen verlangt, davon los zu werden; und folglich dazu die ihm im Worte Gottes vorgeschriebene Mittel treulich anwendet; da kann der heilige Geist den Glauben an Jesum hervorbringen. Ein solcher Mensch bekommt dann das erste Stück des Glaubens, nemlich eine lebendige Erkenntniß davon, daß in Jesu, und nur allein in Jesu, Hilfe für seinen verlorenen und verdammten Zustand sey (c). Nun erkennet er, daß er nicht allein dann, wenn Jesus ihn nicht erlöset hätte, auf ewig wäre verloren und verdammt geblieben; sondern er erkennet auch ferner, daß, ob schon der Grund seines Heils durch Jesum gelegt ist, er sich doch eben so notwendig in die ganze von Gott vorgeschriebene Ordnung des Heils einbegeben müsse, wenn er an dem erworbenem Heil wirklich Theil nehmen wolle. Nun ist ihm der erschreckliche Name, wo
zu

(c) Es ist hier die Rede von solchen Personen, denen das Evangelium von Jesu, dem Buchstaben nach, bekannt ist; ich glaube aber auch, aus dem, so viel mir aus der heiligen Schrift und aus andern Beispielen bekannt ist, daß, wenn ein Heide, der nie etwas von Jesu gehöret, durch rechten Gebrauch dessen, was ihm durch das Licht der Natur und durch die mündliche Ueberslieferung von Gott und der Religion bekannt ist, sich zur Erkenntniß seines Elendes bringen ließe; der Herr ihm gewiß die ordentlichen Mittel verschaffen würde, wodurch er zur Erkenntniß und zum Genuß des Evangelii von Jesu gelangen könnte.

zu er sich von Jugend auf, nach dem andern Artikel, bekannt, kein leerer Titel mehr; da es heißt: ich glaube, daß **JESUS CHRISTUS** mich **verlorenen und verdammten Menschen** erlöset hat; sondern er spricht nun mit ganzem Gefühl: „Ich glaube nicht allein, daß **JESUS CHRISTUS** mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat; sondern ich bekenne auch, daß, wenn ich nicht, durch den wahren Glauben, zum wirklichen Genuß dieser Erlösung komme, ich auf ewig verloren und verdammt bleibe. „

Und eben diejenige Gemüts-Beschaffenheit, welche den Menschen zu dem ersten Stück des Glaubens, nemlich zu der **Erkenntniß des Heils in Jesu** fähig macht, die macht ihn auch der beiden andern Stücken desselben, nemlich des **Beifalls** und der **Zuversicht**, fähig. Erkennt der Mensch nur erst, daß ihm durchaus nicht anders, als durch **JESUM** und sein Verdienst geholfen werden kann; so wird er gewiß bis ihm so notwendige und heilsame Mittel zu seiner Errettung, mit tiefster Beugung, durch seinen Beifall verehren. Von ganzem Herzen wird er dem ewigen Wundervollen **liebes-Rat Gottes** in Christo über die Menschen zustimmen; und unaufhörlich, unterm rechtmäßigen Gebrauch der Mittel, aus allem Vermögen dahin trachten, seine **Zuversicht** oder **Vertrauen**, auf das Heil in **JESU** setzen zu können; und auf **Bibelmäßige Gründe** gewiß zu werden, daß er auch wirklich Teil an diesem Heil habe.

6) Bedenket man nun recht, bei welcher Gemüths-Beschaffenheit die drei Stücke des Glaubens, **Erkenntniß**, **Beifall** und **Zuversicht**, durch den heiligen Geist in dem Menschen hervorgebracht werden, so folget daraus von selbst, daß sie in keinem blossen Wissen und kalt sinnigen Wünschen bestehen; sondern daß sie **lebendig** sind, das ist, daß sie die ganze Seele mit einem **überwiegendem Abscheu** an allem Bösen, und mit einem **überwiegendem Verlangen** nach dem Heil in **Jesus** erfüllen; folglich, **Verstand**, **Willen** und **Affekten** in eine beständige **Schriftmäßige Wirksamkeit** setzen. Da ist bei der **Erkenntniß** ein **dürsten**, das ist, ein alles überwiegendes **Verlangen** nach dem Heil in **Jesus**; bei dem **Beifall** ein **kommen**, das ist, ein **Regelmäßiges**, und mit dem Gebrauch der **Gnaden-Mittel** verbundnes **Bestreben**, das erkannte Heil zu genießen; und bei der **Zuversicht** ein **trinken**, das ist, ein **wirklicher Genuß** der Heils-Güter. In diesen dreien Stücken: **dürsten**, zu **Jesus kommen**, und **trinken**, setzet der Heiland selbst die drei wesentliche Stücke des Glaubens. Joh. 7, 37. 38.

7) Nimmt man nun alles, sowol was vor dem Glauben hergeheth, als den Glauben mit seinen Beschäftigungen selbst, zusammen; so folget daraus, (wie ich schon im Anfange gesagt,) daß der seligmachende Glaube an **Jesus** in derjenigen, von dem heiligen Geiste in einer bußfertigen Seele

Seele gewirkten, Fertigkeit bestehe, durch welche sie ihre Sünden und ihr ganzes geistliches Elend, bei Jesu, für Gerechtigkeit und Stärke vertauschet. Und diese Fertigkeit, welche sich erst in einem alles überwiegendem Verlangen nach Jesu äussert, bekommt durch öfters wiederholte Uebungen immermehr die Stärke, sich den ganzen Jesum, wie er wahrer Gott und Mensch, und was er als Gott und Mensch dem Sünder verdienet, zuzueignen; und zwar in der Absicht, um theils durch das unendliche Verdienst Jesu den Forderungen des Gesetzes ein Gnüge zu thun, und so vor der strengen Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes bestehen zu können: und theils dadurch die nöthige Willigkeit und Kraft zu bekommen, nach den Geboten Gottes zu leben, und immermehr nach dem Ebenbilde Gottes gebildet zu werden.

8) Es gehet aber dis Vertauschen des geistlichen Elendes, zumal im Anfange, so leichte und geschwinde nicht zu, als es sich sagen läßt. O! wie manche Uebungen werden dazu erfordert, ehe eine Seele, welche ihr Elend recht kennet und sület, diese Fertigkeit erlanget! und wenn sie dieselbe erlanget: wie viel gehöret nicht dazu, daß sie es von sich glauben darf, daß sie dieselbe besitze! wie viel gehöret nicht dazu, ehe sie lernet, dieselbe recht zu gebrauchen! — Durch wie manches Gedränge von allerlei Zweifel und Unglauben gehet es hier! — Welchen Wechsel von Furcht und

Hofnung; Licht und Finsterniß; Kraft und Ohnmacht; Freude und Traurigkeit, erfäret nicht die Seele, ehe sie mit göttlicher Gewißheit sagen kann: **Herr Jesu!** dir gehören alle meine Sünden; du bist dafür abgestraft; und du bist dagegen mit deinem ganzen Verdienst mein eigen!

9) Du sprichst: ich glaube auch an **Jesum**: wohl dir, wenn es wahr ist; aber untersuche dich, denke mit Ernst deinem Zustand nach: Hast du jemals dein geistliches Elend, deinen verdorbenen und höchst unseligen Zustand, worin du geboren bist, mit Traurigkeit, Reue, Schaam, Haß und Verlangen, davon los zu werden erkannt? Wie lerntest du dich da kennen, als einen grossen oder kleinen Sünder? Kanntest du noch ärgere, als dich selbst; oder warest du nach deinem eignen Urtheil der ärgste? — Hast du bei dieser Gemüths-Beschaffenheit das erste Stück des wahren Glaubens erlanget, nemlich die **Erkenntniß** davon, daß in **Jesu**, und nur allein in **Jesu**, Rath und Hülfe zu finden sey? Wie wurde dir dabei zu Mute? Entstand da bei dir ein immer stärkerwerdendes Verlangen nach **Jesu**? Achtetest du den **Herrn Jesum** teurer und dir notwendiger, als irgend etwas anders im Himmel und auf Erden? Gab dir diese **Erkenntniß** Kraft, daß du alles andre konntest fahren lassen? — War dein Beifall mit einem wirklichen **Kommen** oder regelmäßigen Bestreben verknüpft,

den

den HErrn Jesum und seine Gnaden-Schätze zu erlangen und zu genieffen? Im leiblichen schließt das Kommen 1) eine Bewegung des ganzen Körpers; und 2) ein beständiges verlassen des vorigen Orts in sich. War nun bei deinem Kommen zu Jesu, deine ganze Seele in Bewegung? War dein Verstand und dein Gedächtniß immer mit Jesu beschäftigt? Neigte sich dein ganzer Wille zu ihm? Zeigten sich die vernünftige Affekten in voller Stärke? War dein Abscheu, dein Haß gegen alles, was Gottes Wort als Sünde erkläret, so stark, daß dich auch die feinsten, die glänzendsten Tändeleien der Welt nicht aufhielten? War dein Verlangen nach Jesu so stark, daß du von ganzem Herzen sagen kontest:

Jesus wird von mir gesucht,

Jesus wird von mir begeret.

Alles, alles sey verflucht,

Was mich in dem Suchen störet.

Sagt mir nichts von Lust der Welt;

Sagt mir nichts von guten Tagen;

Wollt ihr aber ja was sagen,

Sagt, wie Jesus mir gefällt.

Ich frage: war dis die Sprache deines Herzens, und waren darnach deine Begierden gestimmt, und deine Uebungen eingerichtet? Verliebest du, bei deinem Kommen zu Jesu, eine sündliche Lust und Gewohnheit nach der andern? Verliebest du deine eigene Weisheit und Gerechtigkeit, dein eignes Können und Vermögen, so, daß du endlich

aus dem Abgrund deines Verderbens, ohnmächtig dir selbst zu helfen, und doch voller Begierde, dich durch **JESUM** errettet und selig gemacht zu sehen, von ganzem Herzen riefest: **HERR JESU! hilf mir!** — War deine Zuversicht mit einem trinken, oder wirklichen Genuß der Gnade **JESU** verbunden, so, daß du nun den gütigen und freundlichen Heiland nicht blos von hören sagen, sondern aus eigener Genußvoller Erfahrung kennest? — Ist dis alles, in mehrerm oder wenigerm Maas, bei dir vorgegangen; so freue dich, daß du auch im Glauben an **JESUM** stehest. Und wirst du in diesem Glauben täglich beharren und wachsen; so ist dir das untrügliche Wort **GOttes** Bürge für deine Seligkeit auf Zeit und Ewigkeit.

10) Ach! wie betriegen sich alle diejenige, welche meynen, daß sie auch den wahren Glauben haben; da sie sich doch nie als verlorne und verdammte Sünder kennen und fühlen gelernt; und deswegen auch noch nie das unschätzbare Heil in **JESU** erkannt, und von ganzem Herzen begeret; vielweniger zum wirklichen Genuß desselben gelanget sind.

11) Wenn ich zum heiligen Abendmal gehe, sprichst du, dann bin ich traurig über meine Sünden, und dann verlange ich nach dem **HERRN JESU**, daß er mir alle meine Sünden vergeben wolle. Wie lange wäret denn diese Traurigkeit und dis Verlangen?

gen? Nicht wahr: Am Sonnabend fängt es an; und mit dem Sonntage höret es wieder auf; und dann bist du der vorige Mensch wieder, der nichts so leicht entberren kann, als den HErrn Jesum. — Du magst zwar wol, bei deinem Abendmalgehen, die Aufforderungen des heiligen Geistes zur wahren Bekerung empfinden; nur Schade, daß du dieselbe nicht recht anwendest; Schade, daß du mit deiner Bekerung so bald fertig wirst. Wäre und bliebe deine Traurigkeit über die Sünde rechter Art; so würdest du die Sünde nicht weiter lieben, sondern hassen. Und wäre und bliebe dein Verlangen nach dem HErrn Jesu und seiner Gerechtigkeit rechter Art; so würdest du auch ein oder mehrmalen satt geworden seyn, (Matth. 5, 6.) das ist, du würdest Vergebung der Sünden nebst der Versicherung davon, und Kraft heilig zu leben erlangt haben: aber, arme Seele! dis alles mangelt dir; davon hast du keine Erfahrung. Sey deswegen versichert, daß dein Glaube ein selbstgemachter Glaube ist, der dich in Not und Tod wird sinken lassen.

12) Merke dies: Wer zum wahren Glauben gekommen ist, der hat Umstände empfunden und erfahren, welche ihm unter allen Vorfällen seines Lebens, die wichtigsten, merkwürdigsten und unvergeßlichsten sind. Welche Not, welchen Kampf zwischen Glauben und Unglauben, und welche Bestürmungen von allerlei Zweifel hast du empfunden, da du zum Glauben durchbra-

B 5

chtest?

cheft? — (d) Kennest du, aus eigener Erfahrung, den Frieden und die Freude, welche eine Seele emp-

(d) Diejenige, welche den wahren Glauben an IESUM nicht haben, leugnen wohl gar, daß es bei Erlangung des Glaubens durch allerlei Noth und Kampf gehet. Nun ist es zwar an dem, daß der Buß- und Glaubens-Kampf nicht bei einem jeden, der sich bekeret, in gleichem Grad sich findet: wie denn die Beispiele davon in Gottes Wort selbst verschieden sind: aber so viel ist doch gewiß, und die biblischen Beispiele so wol, als die Erfahrungen eines jeden glaubenden Christen bestätigen es zur Gnüge, daß noch nie eine erwachsene Person den Glauben an IESUM ohne allen Kampf und ohne alles Gedränge erlanget. — Unter so manchen Christen, welche ich kennen zu lernen das Vergnügen gehabt, habe ich keinen einzigen angetroffen, der nicht bekennen müßte, daß er manchen Kampf durch gekämpft, ehe er zum Glauben an IESUM gekommen. — Es berufen sich insgemein diejenige, welche den wahren Glauben nicht aus der Erfahrung kennen, auf das Beispiel des verlorenen Sohns, (Luc. 15.) und sagen, daß man in dessen Beterungs-Geschichte nichts von ängstlichen Zweifeln und anhaltendes jagendes winseln finde. Wer aber diesen Einwurf kurz und gut beantwortet zu lesen verlanget, der findet solches im zweiten Teil der freundschaftlichen Unterredungen über die Wirkungen der Gnade. In dieser schönen Schrift, wovon bereits drei Teile heraus sind, werden die jezzigen feinen naturalistischen und socinianischen Einwürfe, wider die bibelmäßige Erfahrung im Christentum, gründlich und erbaulich widerleget. Und sie ist, nach meiner geringen Einsicht, in Absicht der Erfahrungen im Christentum, und der dawider jezt sich äussernden mancherlei Widersprüche, eine der schätzbarsten Schriften unsrer Zeit.

empfindet, die da weiß; an wen sie glaubt? -- Du bist vielleicht ganz leicht zum Glauben gekommen; denn weil dir deine böse Natur nie zur Last und Not geworden: so ist dir auch das glauben nie schwer geworden, sondern du hast immer aus eigener Kraft glauben können. Nie bist du voll überwiegendes Verlangen gewesen, daß der heilige Geist dir den Glauben schenken mögte. Steht es so bei dir; so denke nur, daß du den wahren Glauben noch nicht hast.

13) Du sprichst: „Wer so von Gott in die „Erkenntniß seines Elendes und des Heils in IESu hineingeführet wird, daß er auf sichern Gründen seines Gnadenstandes gewiß ist; der ist „glücklich: allein ich habe solches nicht erfahren; „die Führungen Gottes sind auch verschieden; „ich thue, was ich kann; ich fürchte Gott, und „hoffe durch den HErrn IESum selig zu werden; „ob ich gleich keine Gewißheit von meinem Gnadenstande habe.“ Merke dir hierauf folgendes zur Antwort: Die Führungen Gottes sind verschieden; ja, so verschieden, daß wol nicht zwei von denen zur Herrlichkeit geführten Seelen eine in allen Stücken gleiche Führung gehabt; aber darin sind doch alle die da selig werden, einander gleich, daß sie wiedergeboren sind, das ist, daß sie durch die Buße und den Glauben an IESum, ein neues geistliches Leben, neue Einsichten, neue Begierden, und ein neues Verhalten bekommen haben, wie es das Wort Gottes von dem, der selig

felig werden will fordert. Hiernach prüfe dich, ob du solches auch hast. — Wäre dir an der Gewisheit von deinem Gnadenstande so viel gelegen, als an der Ehre, Reichthum, oder Wollust dieser Welt; du würdest dieselbe wol in der rechten Ordnung suchen und erlangen. Allein sie ist dir gleichgültig; und meynst, du kannst dich in den Himmel hinein hoffen. Aber ach! wie wird dir alsdann zu Mute werden, wenn dir in deinen letzten Stunden die Weide der äusserlichen Sinne entzogen wird; und du alsdann nicht weißt, ob du ewig felig, oder verdammt seyn wirst! —

14) Du sprichst: „Man muß doch den nicht sogleich vor unbekert halten, welcher nicht eben so, wie andre, von der Heils-Ordnung, und von Jesu Person und Amte denkt.“ Antwort: Wenn ein geborner Paragone oder Trokese so spräche; so verdiente er Mitleiden und einer bessern Belerung. Aber du, der du in der evangelischen Kirche geboren und erzogen bist; und also die beste Gelegenheit gehabt, um zu einer richtigen Erkenntniß von der Heils-Ordnung und von der Person und dem Amte Jesu zu gelangen; du würdest dich dieses Einwurfs schämen, wenn du nicht ein so grosses Maasß des Hochmuts befaßtest.

15) Du sprichst ferner: „Die Jünger Jesu selbst hatten vor seiner Himmelfart keine richtige Begriffe von seiner Person; und doch trug sie der Heiland mit Geduld; ja, pries sie, ungeachtet

achtet ihrer unrichtigen Begriffe, selig; warum will man denn nun alle diejenige verdammen, welche nicht eben so, wie andre, von der Versöhnung Jesu denken?,, Antwort: Die Jünger Jesu hatten freilich vor seiner Himmelfahrt diejenige Erkenntniß von seinem Versöhnungs-Werk nicht, welche sie hernach erlangten; der Herr Jesus hatte ihnen dieselbe, aus weisen Ursachen, bis zur Ausgießung des heiligen Geistes, (e) aufbehalten; und er sahe, nach seiner göttlichen Allwissen-

(e) Wenn man die Verheißungen Jesu von der Sendung des heiligen Geistes im 14. 15. und 16. Kapitel Johannis, in Vergleichung mit Apost. Gesch. 2. wo die herrliche und Wundervolle Erfüllung dieser Verheißungen beschrieben wird, mit rechter Aufmerksamkeit betrachtet; so wird man folgende Wahrheiten im hellen Lichte sehen: 1) Der heilige Geist ist keine göttliche Eigenschaft oder Wirkung, sondern eine vom Vater und Sohn unterschiedene Person in der Gottheit. 2) Zum Glauben an Jesum wird zwar an Seiten des Menschen ein rechtmäßiges Verhalten erfordert; der heilige Geist ist es aber doch, der den Glauben in den Menschen wirkt. 3) Es ist eine göttliche Person, welche das Heil der Menschen veranstaltet; nemlich der Vater. Es ist auch eine göttliche Person, welche das Heil zuwege gebracht; nemlich der Sohn. Und es ist auch eine göttliche Person, welche dem Menschen das Heil bekannt, und zum Genuß desselben fähig macht; nemlich der heilige Geist.

Wenn die jezige verwegene Bemühungen einiger Gelehrten in der evangelischen Kirche bekannt sind; dem wird diese Anmerkung nicht ganz unnütz scheinen.

wissenheit, voraus, daß sie sich durch den heiligen Geist zur rechten Erkenntniß seines Veröhnungs-Werks würden bringen lassen; und nicht, wie jezt manche thun, aus stolzer Selbstgefälligkeit den Belerungen und Wirkungen des heiligen Geistes widerstreben. Wenn du aber erkennest, daß die Jünger Jesu eine bessere Erkenntniß nach als vor der Himmelfart Jesu hatten; warum suchest du (der du, was die **ordentliche Veranstaltungen** Gottes betrifft, weit mehr Gelegenheit dazu hast, als die Jünger Jesu,) denn nicht auch eine bessere Erkenntniß zu erlangen? Warum wilt du lieber in der Dunkelheit der natürlichen Religion herum irren, (wenn Jesus und sein Veröhnungs-Werk, mithin der Glaube an ihn aus der Religion ausgemerzt wird; so bleibt nichts als die natürliche Religion übrig; und da wandelt man nach seinem eignem Dünkel, und gerät von einem Irrtum auf den andern. Merke es: Hierin bestehet die Reformation, welche jezt von so manchen verkerten Gelehrten so töricht gewünscht, und so verwegem gesucht wird,) als in dem hellen Lichte des Evangelii richtig wandeln? Nicht wahr: Du scheuest das helle Licht des Evangelii deswegen, damit du in der Dunkelheit einer äußerlichen Werkheiligkeit das Verlangen dein eigener Heiland zu seyn, und die Luste des Fleisches desto ungehinderter ausüben könnest.

16) Warum will doch der Mensch lieber durch seine eigne Werke und durch sein eignes Verdienst selig werden, als durch den HErrn Jesum? Antwort: 1) Es ist ihm dis törichte und unselige Unternehmen nebst andern erschrecklichen Unarten und Bosheiten angeerbet und angeboren. Unsere erste Eltern nahmen nach ihrem Fall, da sie ihre Blöße erkannten, ihre erste Zuflucht nicht zu der Barmherzigkeit Gottes, (wie sie hätten thun sollen,) sondern zu ihrem eignen Thun, und zu nichtigen Entschuldigungen. 2) Der natürliche Hochmut findet in nichts angenehmere Nahrung, als in der elenden eigenen Gerechtigkeit. Ach! wie satanisch brüset sich der arme verdorbene Mensch, wenn er einige äußerliche Tugenden an sich wahrzunehmen vermeynet! 3) So lange dem Menschen sein eignes Verdienst nicht ganz genommen, nicht ganz zur Sünde gemacht worden; (f) so lange hat er noch eine, ob wol ungegründete, Hofnung zur Seligkeit. Es mag ihm das Gesetz auch noch so sehr geschärft werden; er findet, nach seiner Meinung, doch noch immer etwas an sich, welches dem Gesetz ein Gnüge gethan: und womit er vor Gott zu bestehen hofft. Sollte er aber die ewige Wahrheit als Wahrheit annehmen: **Du bist ein verdorbener**

(f) Merke es wohl: Dahin muß es mit dir kommen, daß dir deine besten Werke, die du ohne Glauben an Jesum gethan hast, zur Sünde und zum Greuel werden. Röm. 14, 23.

ner und verlornen Sünder, der ganz allein durch das Verdienst Jesu gerecht, heilig und selig werden muß; so wäre ihm das Bewußtseyn, daß er sich nie so erkannt und gefühet, auch nie bei Jesu Ruhe gesucht und gefunden, ein schmerzliches Kennzeichen, daß er auch noch keine gegründete Hofnung zur Seligkeit hätte. Aber diese Ueberzeugung von seiner Armut und Blöße gefällt dem armen Menschen nicht; er waget lieber das äußerste, und braucht lieber die ungereimtesten Ausflüchte, um seine vermeynte Verdienste vor Gott geltend zu machen. Ist es nicht eine erschreckliche Verwegenheit, daß die Selbstgerechten, wenn der allwissende Heiland ihnen am jüngsten Tage sagen wird, daß sie keine eigne Gerechtigkeit haben, dennoch das Gegenteil behaupten werden? Matth. 25, 42. 43. 44.

17) So gleichgültig denen, welche ihr Elend nicht kennen und sülen; und so eckelhaft denen, welche den Grund des Heils in ihrer vermeynten Rechtschaffenheit setzen, der Glaube an Jesum ist: so notwendig und unentberlich ist er denen, die lebendig einsehen, daß 1) allein in Jesu Vergebung der Sünden und Kraft heilig zu leben zu haben sey; und daß 2) der Glaube das einzige Mittel sey, wodurch beide Stücke erlangt werden. O! wie herzlich und anhaltend bitten solche Seelen den HErrn Jesum um den wahren Glauben; weil sie lebendig überzeugt sind, daß sie sich denselben selbst nicht geben können!

18) Zu

18) Zu der Zeit, wenn die bußfertige Seele so ernstlich und anhaltend um den Glauben bitter; dann wird er ihr auch geschenkt; und sie hat schon den Glauben, ehe sie es meynt.

19) Du, liebe Seele, die du unterm schmerzlichen Gefühl deines Elendes mit sehnsuchtsvollem Herzen seufzest: Herr Jesu! vergib mir alle meine Sünden, um deiner Verdienste willen! — Ach! mögte ich dich als meine Gerechtigkeit und Stärke genießen! — Mögte ich dich mir ganz zueignen dürfen und können! — Mögte ich die Versicherung von der Vergebung aller meiner Sünden von dir erlangen! — Du hast schon den Glauben; du hast schon Vergebung deiner Sünden; und du bist, o! freue dich! schon selig. — Du schlägst die Augen nieder, und schämest dich, daß du dir den reinen und heiligen Jesum sollst zueignen. Ich wollte es gerne thun; und darf nicht, sprichst du; meine grosse Unwürdigkeit schreckt mich davon ab. Höre, liebe Seele: erblicktest du noch einige Würdigkeit in dir, wofür du gleichsam den Herrn Jesum kaufen wolltest; so schicktest du dich nicht für den Herrn Jesum; und er schickte sich auch nicht für dich; weil du aber nichts als Mängel und Unwürdigkeit an dir kennest; und nur verlangest, um Jesu willen, und durch ihn, gerecht und fromm zu werden: so darfst du es frei thun; du darfst dir bei allem Gefühl deines er-

E

schreck-

schrecklich grossen Elendes, den ganzen Jesum mit allem was er ist und hat, auf Zeit und Ewigkeit, ganz umsonst zueignen. — Merke es dir, laß deinen Verstand und Willen aus allen Kräften damit beschäftigt seyn, was dein Heiland sagt: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden. Matth. 5. Hier sagt der Heiland nicht: Die, welche nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten sollen selig werden; sondern er sagt: sie sind schon selig; jezt schon, bei allem Gefühl ihrer Armut; bei allem Leiderragen über ihr vielfältiges Elend und Gebrechen; und bei allem schmachttenden Verlangen nach meiner Gerechtigkeit und Stärke, sind sie wahrhaftig selig; das ist, sie sind schon im Himmel vor Gott, Engeln, und den Geistern der vollendeten Gerechten (g) von aller Schuldsprache und Herrschaft der Sünden, um meinerwillen, feierlich losgesprochen; und sie dürfen nur, unter
rech=

(g) Auch die Geister der vollendeten Gerechten im Himmel sind frohe Zeugen von dem gnädigen Urtheil, welches der Herr Jesus im Himmel bekannt macht, sobald eine bußfertige Seele hier auf Erden um Jesus willen Gnade und Pardon verlangt. Und eben dadurch, daß sie solches sehen und hören, wird ihre Seligkeit vermehret: Denn sie sehen 1) dadurch ihr Gebet erhöret, welches sie, da sie noch im Fleische lebten, für andre vor Gott bragten; und 2) sie sehen dadurch die Anzahl der Himmels Bürger vermehret; welches alles denn ihnen eine neue Materie zum Lobe Gottes wird.

rechtem Gebrauch der Gnaden-Mittel, die Versicherung in ihrem Herzen davon erwarten. — Ach, sprichst du, mein hungern und dursten nach Jesu ist noch so schwach; es ist noch mit so vielen Zweifeln und Aengstlichkeiten verknüpft, ich Sorge daher, daß es noch nicht rechter Art ist. O! ein Glück für dich, liebe Seele, daß der Herr Jesus hier kein Maas des Hungers oder Durstes bestimmt; sondern uneingeschränkt spricht: Selig sind, die da hungern &c. Daß du es aber noch nicht so völlig glauben kannst; daß du noch dabei so vieler Sorgen von Selbstbetrug bist: solches ist der Heils-Ordnung ganz gemäß. Und daher spricht der Herr Jesus auch nicht, daß du schon satt bist; das ist, daß du schon die Versicherung von deinem Gnaden-Stande beim Anfange deines hungern und durstens hast: sondern er sagt: du sollt satt werden; das ist, du sollt beim fernern rechtmäßigen Bemühen, und Uebungen des Glaubens, die Versicherung von deinem Gnaden-Stande immer besser erlangen.

20) Prüfe dich denn einmal, liebe Seele, nach folgenden beiden Kennzeichen des ächten Hungers und Durstes nach der Gerechtigkeit. Der wahre Hunger und Durst gehet 1) auf den Herrn Jesum ganz; und 2) allein. Er gehet 1) ganz auf ihn; das ist, eine solche hungernde Seele will den Herrn Jesum nicht allein als ihre Gerechtigkeit, sondern auch eben so gerne

als ihre Heiligung haben; das ist, sie will nicht nur durch IESum Vergebung der Sünden haben; sondern sie verlanget auch eben so sehr, durch ihn recht fromm und heilig zu werden. Es gehet der wahre Hunger 2) allein auf IESum; das ist, eine solche Seele sezzet dem HERRN IESU nichts an die Seite. Nichts, nichts, ist ihr im Himmel oder auf Erden so schätzbar, daß sie ihr Verlangen, so überwiegend und herrschend, als auf IESum, darauf richten sollte (h).

Ist nun dein hungern und dürsten so beschaffen; so darfst du frei glauben; du darfst frei alles was dich drückt, alles was dein Gewissen beschweret, alle deine Sünden und Mängel dem HERRN

(h) Es können zwar unlaute Seelen, welchen das seligwerden kein rechter Ernst ist, auch zuweilen ein Verlangen nach IESU zu haben scheinen; allein es ist nicht rechter Art; es ist nicht alles überwiegend; es gehet nicht ganz und allein auf den HERRN IESUM. Heute scheinen sie vor Verlangen nach IESU zu brennen, wie ein Bakofen; und Morgen schon sind sie wieder lau und kalt. Vergebung der Sünden wünschen sie sich zwar wol; aber fromm werden, und die Welt mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und hofärtigem Wesen zu verläugnen, das stehet ihnen nicht an. Es darf nur die geringste Gelegenheit da seyn, wo sie Ehre, Wohl lust oder Reichthum erjagen können; so muß der unschätzbare IESUS gleich zurück. — Aber ach! ihr doppelherzige, schiebet auf niemand anders, als auf euch selbst und auf eure Liebe zur Welt, die Schuld, daß ihr nie zu dem Wohlleben wahrer Christen gelanget.

Herrn Jesu gleichsam vor die Füße legen, und von ihm dafür Vergebung der Sünden und Kraft heilig zu leben, getrost bitten und nehmen. Und dis, liebe Seele, darffst du nicht allein mit alten Sünden thun: sondern so darffst und mußt du es auch mit den Greueln machen, welche täglich aus deinem bösen Herzen quillen. Es mag bei dir aufsteigen, was da will; es mag auch noch so greulich und teuflisch seyn: Die beste Arznei dawider ist diese, daß du gleich damit zu Jesu gehst, und Vergebung und Heilung dafür nimmst. Auch dann, wenn du dich mit Worten oder Werken versehen hast, ist dis der beste Rat, daß du gleich um Vergebung bittest, und dieselbe auch nimmst. Daß du recht traurig bist über deine Fehltritte, daß dir nichts so sehr schmerzet, als dieselbe, und daß du sie aufs möglichste zu verbessern suchest; solches ist nötig und gut; wenn du aber darin, oder in etwas anders, welches bei dir selbst anzutreffen ist, den Grund oder die Ursache der Vergebung sezest; so handelst du nicht gläubig, sondern du wilt heimlich dein eigener Heiland seyn; und, o merke dirs! du wirst alsdann weder Vergebung noch Heilung verspüren. Darum gehe jedesmal, wenn du dich versehen hast, wenn du darüber so beschämt bist, wenn es dir so innig schmerzet, wenn du dich selbst verpfuien mußt, wenn dein Gewissen dich verdammt, wenn es bei dir heißt: so oft versiehst du dich; es wird mit deiner Besserung nichts; du kömmeß nimmer zum

Glauben an **JESUM**; alles beten ist umsonst; wenn dir auch heute alle Sünden vergeben werden, so sündigest du morgen doch wieder aufs neue; gib es nur auf; es ist alles verloren, u. s. w. wenn es so bei dir hergeheth: dann, liebe Seele, dann gehe desto eilender zu **JESU**, und bitte um Vergebung. Dir wird freilich in solchen Umständen so zu Mutte seyn, daß du dich herzlich schämest, dem **HERRN JESU** unter die Augen zu kommen; aber lehre dich daran nicht; dringe dich durch alles zu ihm hin. Denke nicht, daß du ihm zu viel kommest. Er will, daß du deinem Bruder vierhundert und neunzimal Matth. 18. vergeben sollst; wie vielmehr wird Er denn dir deine Fehler, wovon du so gerne los seyn wilt, vergeben? Darum gehe immer zu ihm, und bitte um Vergebung; wenn es auch alle Tage vierhundert und neunzimal seyn sollte. Du wirst durch diese Glaubens-Übungen theils immer besser glauben lernen; und theils wird dadurch die Sünde in dir immer mehr entkräftet werden. (Wodurch eine busfertige Seele von der Wahrheit ihres Glaubens, und folglich von der Vergebung ihrer Sünden versichert wird; und wie es eigentlich damit zugehe: solches will ich deswegen nicht insonderheit bestimmen, weil sich der heilige Geist dazu vielerlei Arten bedienet. Die gemeinste Art ist diese, daß er eine solche Seele, durch einen Satz aus der Bibel, aus der Predigt, oder aus einem Liede, den Schluß machen lehret: **Ich bin so, ich kenne**
und

und füle mich so, als diejenigen seyn müssen, welchen Vergebung der Sünden geschenkt werden kann: folglich habe ich auch den wahren Glauben, und durch denselben auch Vergebung der Sünden.)

21) Einige wahrhaftigbußfertige Seelen können zwar wol die Vergebung ihrer vorsezlichen Sünden, welche sie vor ihrer Belehrung begangen, glauben; allein ihre tägliche Fehler, welche sie doch ganz wider ihren Willen begehen, machen ihnen oft grosse Not, so, daß sie wol ihren ganzen Zustand verdächtig, und alle erfarme Gnaden-Wirkungen für Einbildungen halten. Dabei ist nun noch dis das ärgste, daß sie meynen, sie dürften nicht eher wieder an Jesum glauben, bis sie sich von diesem und jenem Fehler gereinigt hätten; oder wenigstens so oft nicht mehr davon übereilet würden. Je redlicher solche Seelen sind, je mehr Not werden sie erfahren, wenn sie, an statt bei Jesu Vergebung ihrer Fehler zu suchen, sich durch gesetzliche Uebungen Hülfe verschaffen wollen. — Ihr, lieben Seelen! lernet euren Jesum kennen! Durch nichts, als durch ihn, könnet ihr von euren Fehlern und Gebrechen geheilet werden. Und, merkt es wol, der Grund der Heilung eurer Gebrechen lieget darin, wenn ihr die Vergebung davon glauben lernet. — Ich kenne einen Christen, welcher die Versicherung von der Vergebung derer Sünden, welche er vor seiner Bekerung begangen, schon einige

Monate gehabt hatte, als die öftere Uebereilung des Zorns ihm mehrmalen seinen ganzen Zustand verdächtig machte; ja, ihn öfters in solche Not brachte, daß er der Verzweiflung nahe war. Er kämpfte zwar aus allen Kräften auch wider die ersten Regungen des Zorns; allein die Anfälle hielten demohngeachtet an; und sein Gefühl wurde immer zarter, so, daß ihm auch die ersten innerlichen Regungen des Zorns, wenn auch keine Ausbrüche erfolgten, erschreckliche Not brachten. Nach vieler angewandter Mühe brauchte er endlich das wider alle böse Früchte der Erbsünde dienende Hauptmittel, nemlich die **Vergebung der Sünden**. So oft sich der Zorn bei ihm regte, so oft wandte er sich zu Jesu, und bat um Vergebung. Und durch diese Glaubens-Vergebung wurden die Anfälle des Zorns immer mehr entkräftet. — So macht ihr, die ihr so viele Sünden-Greuel, wider euren Willen, mit Schmerzen an euch findet, es auch. Lernet dieselbe bei Jesu für Gnade und Vergebung vertauschen; so werdet ihr gewiß auch die Reinigung davon erlangen. Merkt euch dabei, daß auch alte und erfahrene Christen diesen Kampf noch kämpfen müssen. Eben erwähnter Christ sagte neulich: **Die Sünde, die verfluchte Sünde, die ich mit so vielen Schmerzen in und an mir finde, und die ich noch heute so herzlich gerne, wenn es möglich wäre, mit Wurzel und Zweig bei mir ausgerottet sähe, die ist es, welche mir**
mei-

meinen Heiland täglich bekannter, notwendiger, und genußbarer macht.

22) Einige bußfertige Personen kommen ihr Lebenlang zu keiner rechten Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden, und folglich auch zu keiner rechten Gewißheit ihres Gnadenstandes. Gott ist nie die Ursache davon. Ich will einige Ursachen davon nennen. Die erste Ursache ist, wenn solche Personen keine richtige Erkenntniß von der Heils-Ordnung haben; wenn sie ihre ganze Beterung allein ins frommwerden setzen, ohne dabei auf Christum zu sehen, und von ihm die Kraft zur wahren Frömmigkeit, durch die Vergebung der Sünden, zu suchen und zu nehmen; hingegen den Grund der Vergebung ihrer Sünden und ihres Gnadenstandes in ihrer gebrechlichen Frömmigkeit suchen. Weil nun unsre beste Frömmigkeit, auch bei dem größten und redlichsten Ernst, nie der Grund der Vergebung der Sünden und des Gnadenstandes seyn kann; so folget von selbst, daß man nie zur rechten Versicherung von der Vergebung seiner Sünden gelangt, wenn man dieselbe nicht ganz alleine auf die Gnade Gottes in Christo gründet, und davon durch einen zurechtlichen genießenden Glauben gewiß wird. Man wird finden, daß, je redlicher und ernstlicher solche Personen, denen die richtige Erkenntniß der Heils-Ordnung felet, sich der Heiligung

bestreifigen; je mehr Dürre, Kraftlosigkeit, und Ungewißheit ihres Gnadenstandes sie empfinden werden. O wie nötig ist es solchen Personen, daß sie eine richtige Erkenntniß von der Heils-Ordnung zu erlangen suchen! Sie geraten sonst, bei allem Ernst, den sie in der Heiligung anwenden, von einem Abwege auf den andern. Wir sind Beispiele bekannt, daß Personen, die einen redlichen Anfang im Christentum machten, dadurch, daß sie, in Absicht der Heils-Ordnung, Kinder am Verstande waren, und keine Lust hatten, ihre Erkenntniß zu verbessern, von einem Abwege auf den andern gerieten. Besonders ist die Unwissenheit in diesem Fall sehr schädlich, wenn solche Personen von starken sinnlichen Affekten sind. Es kostet freilich mehr Mühe, eine richtige und lebendige Erkenntniß der Heils-Wahrheiten zu erlangen, als in sinnlichen Affekten, die einen geistlichen Schein haben, zu leben; allein wo jenes ist, da siehet man auch vester, und lässet sich so leicht nicht vom rechten Wege führen. Wenn man hingegen nur bloß von sinnlichen Affekten, wenn sie auch noch so geistlich scheinen, bestimmet wird; so wird man zwar erst brennen, und einen grossen Schein haben; aber man wird auch gewahr werden, daß man von einem auf andre fällt; und daß man, wenn die Gärung der Affekten ausgebrauset, statt des Lichts, Finsterniß; und statt der Kraft, Ohnmacht empfindet (i).

Die

(i) Man denke nicht, daß ich die richtige und lebendige

Eri

Die zweite Urſache, warum einige buſfertige Perſonen zu keiner rechten Verſicherung der Vergebung ihrer Sünden, und Gewißheit ihres Gnadenſtandes gelangen, iſt, wenn ſie das vor den Glauben ſelbſt halten, was doch eigentlich Früchte eines befeſtigten Glaubens ſind; als: Empfindung der Liebe Gottes, und des Friedens und der Freude in Gott; Empfindung einer ſüßen Andacht und großer Freudigkeit im Gebet, u. ſ. w. So gut, und ſo erquickend und ſtärkend, zum muntern Fortgehen auf dem ſchmalen Wege, dergleichen angenehme Empfindungen und Gefühle, an ſich ſind; und ſo gewiß ſie ordentlicher Weiſe, aus einem befeſtigten Glauben flieſſen; ſo ſchädlich iſt es doch, wenn man das Weſen des wahren Glaubens darin ſezet, und dadurch allein ſeines Gnadenſtandes gewiß ſeyn will. Wer dergleichen Empfindungen in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens erlanget hat; der hat freilich daran ein richtiges Kennzeichen, daß er im Stande der Gnaden ſtehe; wer aber dergleichen Empfindungen zum einzigen Kennzeichen ſeines Gnadenſtandes macht; der wird, weil ſie abwechſelnd ſind, öfters

Erkenntniß der Heils-Wahrheiten in ein kaltſinniges Denken ſezze, und die richtige Uebung der Affekten davon ausschlieſſe. In der kleinen Schrift: *Empfindungen und Erfahrungen im Chriſtentum*, habe ich, S. 26. u. ſ. ſowol den Unterſchied, als den rechten Gebrauch der Affekten mit mehrern gezeigt.

ters an seinem Gnadenstande zweifeln, und sich unnötig ängstigen. Am besten ist, daß man die wesentlichen und bleibenden Eigenschaften des Glaubens zu Kennzeichen des Gnadenstandes nimmt, als: Die Erkenntniß des Verderbens, und der redliche Abscheu daran; die Armut des Geistes; das überwiegende Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo; das ernstliche Bestreben, Gott zu gefallen; die Hochschätzung des Wortes Gottes, und der öftere Gebrauch desselben, u. s. w. Diese Kennzeichen halten Stand; dagegen jenes, welches aus gemeldten angenehmen Empfindungen genommen wird, veränderlich ist, und, zumal bei Anfängern im Christentum, dann wenigstens verschwindet, wenn man mit mancherlei Versuchungen und Lüsteu zu kämpfen hat. — Suche du, in rechter Ordnung, des süßen Friedens und der Freude in Gott theilhaftig zu werden; aber nimm aus dem Gefühl und Genuß derselben nicht allein ein Kennzeichen von der Wahrheit deines Glaubens, und der Gewißheit deines Gnadenstandes. —

Auch ein kränklicher Leib, besonders wenn das Nerven-Gebäude dabei angegriffen wird, kann 3) eine Ursache seyn, warum die Gewißheit des Gnadenstandes felet. Solche Personen müssen sich, bei dem Rat eines geschickten Arztes, in der Verleugnung der angenehmen und an sich guten Affekten üben (k).

Die

(k) Es werden hier keine blos vernünftige, (ohne diese

Die vierte Ursache ist, wenn man sich zu viel mit irdischen Dingen, mehr als der ordentliche Beruf erfordert, beschäftigt get. Dis geschieht dann, wenn man des Tages fast gar keine Zeit zum nähern Umgang mit Gott, zum Gebet und zur Betrachtung des göttlichen Wortes, übrig behält.

Die fünfte Ursache ist, wenn man diese oder jene Schoos Lust nicht redlich verleugnen will; sondern dieselbe nuret, und herrschen läßt. Da wird einem denn eine solche Lust eben das, was den Kindern Israel diejenigen Kananiter wurden, welche sie wider den Befehl des HErrn, leben ließen; nemlich zu einer schädlichen Hinderniß, die Güter des Gnadenreichs Jesu zu genießen. Ach! wie manche erweckte Seele kommt wegen ihrer Lust zur eiteln Gesellschaft

diese bestehet der Glaube und alle daraus fließende Gewisheit, in leerer Einbildung,) sondern vermischte Affekten gemeint. Und so leicht die Verleugnung davon wol zuerst scheinen mögte; so schwer wird sie doch im Anfange demjenigen, der sie über. Es gehdret viele lebendige Ueberzeugung des Bestandes von den Heils- Wahrheiten dazu, wenn man das sinnliche bei den Affekten beständig vermissen, und durch bloß vernünftige Affekten wirksam seyn soll. Indessen haben doch Christen, welche ein geschwächtes Nerven- Gebäude haben, grossen Vorteil davon, wenn sie sich darin üben. Ich kenne einen solchen Christen, der durch diese Übung manche Traurigkeit vermeidet, welche andre wol empfinden.

Gesellschaft, Ehre vor der Welt, oder zu dem Reichthum der Welt, nie zur rechten Gewisheit ihres Glaubens und Gnadenstandes. Bei gesunden Tagen, und wenns einem sonst an nichts äusserliches gebricht, kann man sich noch wol, ohne grosse Gewissens-Angst durchhelfen; allein in Not und Tod, dann wird man schmerzlich fühlen, woran es einem felet. —

23) Es ist traurig, wenn einige bußfertige Personen nie zur rechten Gewisheit ihres Glaubens und Gnadenstandes kommen; aber noch trauriger ist es, wenn manche bußfertige Personen, die schon diese Gewisheit erlangt, sich darüber mit göttlicher Freude gefreuet, und dem dreieinigen Gott dafür so manches süßes Zalleluja gesungen haben, diesen unschätzbaren Schatz wieder verlieren! Wodurch geschieht solches? Antwort: 1) Sie bleiben im wachen, beten und Betrachtung des Wortes Gottes nicht getreu. Dis ist die Haupt-Ursache, woraus folgende, und zwar bei dem einen diese, und bei dem andern jene, fließen. 2) Man zerstreuet sich ins sichtbare, und suchet darin seine Nahrung. Dadurch verschwendet und dämpfet man die sanften Wirkungen des heiligen Geistes, wird sich selbst gelassen, und hat das zarte Gefühl von Sünde und Gnade verloren. Und dadurch kommt es, daß man arm an richtigen Erfahrungen ist; arm an Erkenntniß seiner vielfältigen geistlichen Bedürfnisse; arm

arm an lebendiger Erkenntniß Jesu; arm am sündlichen überwiegenden Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo; arm am Genuß der Liebe Gottes; kurz: arm an allem, wodurch der wahre Glaube gestärket und erhalten werden muß.

3) An statt man vorher sich fast nicht satt beten konnte, auch wol andre zu diesem nötigen und seligen Geschäfte mit aufgefördert; läßt man nun die Trägheit zum Gebet herrschen; oder unterläßt das mündliche Gebet gar, und fällt unterm hohen geistlichen Schein, wobei doch nichts anders, als Dummheit, Trägheit, oder Hochmut zum Grunde liegt, auf das bloß innerliche Gebet; welches denn aber bald so innerlich wird, daß alles Gebet sich verlieret, und man sich, in Absicht seines wahren Verhältnisses mit Gott, nicht mehr bewußt ist.

4) An statt man vorher ein beständiges lauterer Verlangen nach dem Worte Gottes hatte; ist man nun desselben überdrüssig. Fast an allen, auch der redlichsten Lehrer ihren Predigten, hat man was auszusezen; daher höret man auch nicht so öfters mehr das Wort Gottes. Kommt man noch zuweilen, die Predigt zu hören; so geschieht es doch nicht mehr in der lautern Absicht, das Wort der Wahrheit anzunehmen und zu folgen. Und weil man keinen rechten Hunger nach dem Worte hat; so bleibet man auch ohne Genuß.

5) Man fällt auf solche Bücher, worin die evangelische Heils-Ordnung und die Gnaden-Schätze Jesu felen; und die dabei oft so dunkel und verworren sind, daß man

man kaum den buchstäblichen Sinn davon versteht; wovon man aber doch meynet, daß man was recht gutes neues daran habe. Daraus fließen denn hohe fruchtlose Spekulationen, Aufgeblasenheit, und Geringschätzung andrer redlicher Christen. — Ach! ist erst der Verstand an Jesu und seiner Gerechtigkeit und Stärke blind; dann ist auch der Wille verkert, und die Affekten sind ohne Zügel! — 6) Das, was man vorhin, bei dem hellen Lichte des wahren Glaubens, als Sünde, als Hinderniß im muntern Laufe zur seligen Ewigkeit, erkannte und vermied; das wird nun unter dem schönen Schein der christlichen Freiheit, wieder angenommen. Ach! man meynt, man lebe in lauter Freiheiten; und ist doch ein Knecht seiner sündlichen Lüste und Begierden! 7) Man bedienet sich des heiligen Abendmals viel feltener, als vorhin. Man hatte vorhin ein stets wachsendes Verlangen darnach; die Zubereitung dazu geschah mit möglichster Sorgfalt; und der Genuß desselben gab wahre Erquickung und Stärke. Jetzt aber ist alles lau und kalt; und man bleibet, bei allem äußerlichen Gebrauch desselben, ohne innerlichen Genuß. 8) So gerne man vorhin mit Kindern Gottes umging; so geflissentlich meidet man izt dieselben. Dagegen sind einem solche Gesellschaften, wo die äußerliche Sinne ihre Nahrung finden; wo ein wenig Ehre, Vorteil, oder Wollust zu erjagen ist, die liebsten. Ist man noch zuweilen bei Kindern Gottes; so ist man Zungenlahm; höchstens spricht man, aus Not,
von

von vorhin gehaltenen Erfahrungen; weil man keine gegenwärtige kennet oder hat. 9) Man nimmt den Satz an, daß es unmöglich sey, daß derjenige, der den Glauben erlangt, denselben wieder verlieren könne. Wo dieser Satz, zumal im Anfange des Christentums, ehe noch der Glaube durch manche Uebungen und Proben befestiget und geläutert ist, als Wahrheit angenommen wird: Da ist er vermögend, alles Gute bei einem zu ersticken. Da bekümmert man sich denn nicht sonderlich mehr um den Fortgang im Glauben, und um das beständige stehen und leben im Glauben; sondern man wird träge, lau und kalt. Werden solche Personen zur ernstlichen Prüfung ihres Zustandes, und zur Angebung des Grundes ihrer Hoffnung aufgefordert; so berufen sie sich auf ihre erste Erfahrungen. Wird ihnen aber bewiesen, daß sie jetzt gar nicht mehr dem Evangelio gemäß wandeln; so muß die Gnadenwal auch vorsezliche Sünden bedecken und gut machen. — Mir ist mehr als ein trauriges Beispiel davon bekannt, welchen Schaden dieser Satz, von der Unmöglichkeit dieses Rückfalls aus dem Stande der Gnaden, solchen Personen bragte, die denselben im ganzen Umfange angenommen hatten. Noch vor kurzer Zeit verfiel ein Christ, der vorher glänzte, wie ein Licht, durch diesen Irrtum, so lange von einer Sünde in die andre, bis er der Obrigkeit in die Hände fiel. Und ach! seine Ketten und Bande waren nicht vermögend,

D

ihm

ihm diesen seinen Lieblings = Irrtum zu benehmen! (1).

Aus

(1) Wenn es wahr wäre, daß derjenige, der einmal den wahren Glauben erlanget, denselben nie wieder verlieren könnte: so wären alle Ermahnungen zur Beständigkeit im Glauben, und alle Warnungen vor dem Verlust desselben, im göttlichen Worte ganz unnützig. Wo ist nun aber wol ein kluger Mensch, der jemand, zu wiederholten malen, vor einer Gefahr warnet, welche ganz unmöglich entstehen kann? Thut dis nun nicht einmal ein kluger Mensch; wie er es denn nie thun wird: warum ist man denn doch so unvernünftig, daß man meynt, der allweise und allwissende Gott warne seine Kinder vor dem Rückfall aus der Gnade, wovon er doch wisse, daß derselbe ganz unmöglich ist? — Ich weiß es wol, man beruft sich, um die Unmöglichkeit des Rückfalls zu beweisen, auf die ewige Gnadenwahl; und beweiset aus den Worten des Heilandes, Marc. 13, 22. daß es unmöglich sey, daß die Auserwählten wieder abfallen können. Allein man sollte doch bedenken, daß der Satz: die Auserwählten können nicht wieder abfallen, ganz unterschieden sey, von diesem Satz: Die Gläubigen können wieder abfallen. Die in Gottes Augen wirklich Auserwählte, von welchen er von Ewigkeit vorher gesehen, daß sie sich in der Gnadenzeit nicht allein werden zum Glauben an seinen Sohn bringen lassen, sondern daß sie auch in diesem Glauben bis ans Ende beharren werden, die können nicht wieder abfallen. Es ist hierbei aber wohl zu merken, das der Grund von der Unmöglichkeit ihres Abfalls nicht in dem absoluten Willen Gottes, sondern in dem nicht abfallen wollen und in dem daraus fließenden Schriftmäßigen Verhalten der Auserwählten liegt. Daß aber Gläubige

Aus diesen und andern Ursachen mehr kommt es, daß mancher das Kleinod der Gewißheit seines

D 2

bige wieder abfallen können: davon belehret uns das Wort Gottes aufs deutlichste. (Und ach! wie wäre es zu wünschen, daß man in unsern Tagen keine Beispiele davon hätte! —) Ich kann zwar aus gegenwärtigen Christmässigen Kennzeichen überzeugt seyn, daß ich im Glauben stehe; aber diese Kennzeichen können mir die Versicherung, ob ich mit zu den Auserwählten gehöre, nicht anders, als unter dieser Bedingung geben: Wenn ich im Glauben, und folglich in allem Guten bis ans Ende beharre; so kann ich mit der freudigen Gewißheit sterben, daß ich mit zu der höchstseligen Anzal gehöre, welche der Herr, von Ewigkeit, zum ewigen Leben ausersehen und erwälet hat. Und bei diesem redlichen Vorsatz, bis ans Ende Glauben und gut Gewissen bewahren zu wollen, kann ich mich denn auch meiner Gnadenwahl, in lebendiger Hoffnung, schon jetzt freuen. Solches ist aber ganz was anders, als verwegener Weise auf die Gnadenwahl trozzen, und von derselben müßige Spekulationen zu haben. Wir müssen die Gewißheit von unsrer Erwälung nicht durch Erforschung des ewigen Rathschlusses Gottes suchen; (solches wird uns gewiß zur Verzweiflung, oder zur fleischlichen Sicherheit führen,) sondern wir müssen, um diese Gewißheit zu erlangen, schlechterdings den Weg gehen, welcher uns 2 Petr. 1, 5: 10. angewiesen wird. — Der selbige Luther sagt in der Vorrede zu der Epistel an die Römer: „Bekümmre dich erst um „Christo und dem Evangelio, daß du deine Sünde „und seine Gnade erkennest; darnach mit der Sünde „streitest; und dann, wann du in Kreuz und Leiden „kommen bist: dann wirst du erst lernen, wie tröstlich die Vergebung sey. NB. Denn ohne Leiden, „Kreuz

nes Glaubens- und Gnaden-Standes wieder verlieret. O! ihr, die ihr wisset, an wen ihr glaubt, wachet über euren Schatz; und haltet, was ihr habt. Sehet dahin, daß nichts, auch nicht die listigsten und feinsten Methoden des Feindes, euch die freudige Anwartschaft auf jene schöne Krone rauben.

24) Ach, sprichst du, redliche Seele, ich habe schon die göttliche Gewißheit von der Wahrheit meines Glaubens gehabt; aber jetzt felet mir dieselbe. Mein Zustand ist jetzt ganz anders, als vor einigen Wochen.

(Laß dir diese Abwechslung nicht fremde dünken; ich kenne alte und erfahrene Christen, welche dieselbe mehrmalen erfahren. Wie sich wechseln Stund und Zeiten, so wechseln auch selbst unsre geistliche Frölichkeiten. Und solches ist nach unserm jetzigen Zustande, und nach der Verbindung,

„Kreuz und Todes-Nöten, kann man die Ver-
 „hang nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn
 „wider Gott handeln. Darum muß Adam zuvor
 „wohl tod seyn, ehe er dis Ding leide, und den
 „starken Wein trinke. Darum siehe dich vor, daß
 „du nicht Wein trinkest, wenn du noch ein Säug-
 „ling bist. Eine jegliche Lehre hat ihre Maasse, Zeit
 „und Alter.“

O! dis merke sich doch ein jeder Christ; und bekümmere sich nicht, ohne Wachstum im Glauben und der Gottseligkeit, um seine Erwählung.

ung, worin wir mit dieser Körper-Welt stehen, nicht anders möglich.)

Da war mir der Herr Jesus immer so freundlich nahe.

(Er ist dir auch noch mit eben derselbigen Freundlichkeit nahe; nur siehest und fühlst du es nicht. Denke jetzt an jene Jünger, welche in der seligen Gesellschaft Jesu wandelten, und wovon es heißt: Ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Luc. 24, 16. Eben so gehet es dir jetzt auch. So aber, wie der freundliche Heiland sich jenen wieder kennbar machte; so wirst auch du ihn, mit tausend Freunden, wieder erkennen und genießen.)

Ich erwachte des Morgens durchgehends mit loben und beten. Den ganzen Tag sahe und schmeckte ich, auch selbst in äußerlichen Dingen, wie so überfließend freundlich der Herr ist. Die Ueberwindung der sündlichen Lüste war mir leicht. Alle Verheißungen im göttlichen Worte waren mir in Jesu lauter Ja und Amen; und es war mir, als wenn alles, was das Wort Gottes von der Seligkeit der Gläubigen sagt, für mich besonders gehörte. Der Genuß des Abendmals, und der kindliche freimütige Umgang mit Gott im Gebet, gaben mir unaussprechliche Erquittungen. Kurz: mein so erskauend viel begehrender Geist wurde,

mit himmlischer Wohlust, zur wahren Sarrheit vergnüget; und ich hofte, unter diesem Wohlleben, bald in die selige Ewigkeit überzugehen. —

(Diese himmlische Seligkeiten genießen; und sie darauf, dem Gefühl nach, verlieren: solches ist, zumal für Anfänger im Christentum, die dergleichen Abwechslungen noch nicht gewohnt sind, die schmerzlichste Empfindung. Aber freue dich schon voraus, rebliche Seele, dein Genuß kommt vervielfältigt wieder.)

Ach, aber jezt ist alles verschwunden. Nichts als Sünde, Dunkelheit, Kampf und Zweifel füle ich den ganzen Tag. Noch nie habe ich mich so verdorben und sündig gefület; und noch nie hat es mich so empfindlich geschmerzet.

(Diese Gefüle werden dich auf dem Wege erhalten, worauf dir der Herr Jesus immer beliebiger, notwendiger und genußbarer wird. Einige Christen müssen wol lange und öfters diese Abwechslungen empfinden. Der selige Laus sagt in dem Liede: Halleluja! immer weiter zc. von sich: Jare bin ich hingegangen, fühle nichts als lauter No.

Merke dir indessen, zur Aufmuntrung im wachen und beten, daß mancher Anfänger im Christentum durch diese schmerzliche Abwechslungen ins stillestehen und zurückgehen gerät.)

Das

Das Gebet will nicht fließen. Meine Seele ist zwar voller Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo; aber ich kann fast keine Worte finden, es auszudrücken; und wenn ich noch einige abgebrochene Seufzer ausstosse, so ist mir, als wenn sie wieder zurück fallen, und gar nicht erhört werden.

(Solche Gefühle hindern die Erhörung des Gebets nichts. Siehe dort jene liebevolle Mutter, welche mehr bemühet ist, die stöhnende abgebrochene Bitten ihres kranken Säuglings zu nehmen und zu erfüllen, als die Bitten ihrer gesunden Kinder. Denke bei diesem Bilde an das, alle Mutter- Herzen unendlich übertreffende, Herz Jesu. — O Seele! zum Ruhm dessen, der das matteste Verlangen der Elenden erhört, besenne ich dir, daß der treue mitleidige Heiland mich dann, wann ich in solchem Zustande bin, den du jetzt klagest, eben sowol erhört, als wenn ich mit freudigem Glauben bete. Und, glaube es nur, du wirst ihm solches auch noch nachrühmen.)

Nehme ich meine Zuflucht zu dem süßen Evangelio Jesu; so ist mir, als wenn bei jeder Verheißung die erschrecklichen Worte stehen: Dis gehöret für dich nicht.

Dis ist freilich die Sprache unsers so tiefgewurzelten Unglaubens; die aber Gott lob! die Wahrheit und Treue Gottes nicht aufhebet. Auch

dann, wann du meynest, du dürfest dir, wegen Gefül deiner grossen Unwürdigkeit, keine Verheissung zueignen; wünschest es aber doch zu thun, und beschäftigest dich daher bald mit dieser bald mit jener Verheissung; käuest und wiederkäuest sie gleichsam mit tausend Seufzern, obwol unter vielem zappeln und zagen: auch selbst dann wirst du, obwol verborgner Weise, Kraft dadurch erlangen. — Neulich sagte ein durch viele Leiden geübter Christ: Auch dann, wann ich nichts als Unwürdigkeit füle; und, welches noch das schrecklichste ist, wenn mein eigen Herz lauter nein ruft: auch dann hänger sich mein schwacher zappelnder Glaube an die Verheissungen meines ewig treuen Heilandes, und überwindet.)

Das heilige Abendmal darf ich, wegen Gefül meiner grossen Unwürdigkeit, fast gar nicht geniessen; und wenn ich es noch unter manchem Zagen wage, und es genieesse: so wird zwar mein Verlangen nach Jesu und seinen Heils-Schätzen dadurch vermehret; aber ich finde doch meine vorige Genusse nicht.

(Auch das ist eine herrliche Frucht von dem Genuß des heiligen Abendmals, wenn das Verlangen nach Christo und seiner höchstseligen Gemeinschaft dadurch stärker wird; denn solches ist ein gewisser Beweis, daß der Glaube dadurch gestärket ist. Ob du es aber unter manchem Zagen,
und

und ohne lieblichen Genuß geneußt; das schadet dir so wenig, als es einem leiblich Kranken schadet, wenn er mit schwacher und zitternder Hand die Arznei, ohne lieblichen Geschmak, zu sich nimmt.)

Ach! was habe ich verloren!

(Nichts, als das angenehme sehen und schmecken.)

Tausend Welten gäbe ich dafür, wenn ich mein voriges Wohlleben wieder hätte.

(Schöne Entschliessung! die dir Zeugniß von deiner Redlichkeit gibt.)

Ach! wie gelange ich wieder dazu? ich kann nicht eher ruhig seyn, bis ich es wieder habe.

Bei dieser Entschliessung bleibe du, liebe Seele! Suche keine Ruhe im sichtbaren; sondern allein bei Jesu. Der Weg dazu ist dir bekannt; es ist eben derjenige, durch welchen du zuerst zu deinem mit Recht so hochgerühnten Wohlleben gelangt bist. Wirst du diesen Weg mit der vorigen Treue wieder gehen; so wirst du auch gewiß dein voriges Wohlleben wieder genießen. Sey aber auch dabei, in der Kraft Jesu, zum ernstlichen Kampf bereit; Denn, o merke dirs! so wie dein Genuß und deine Kraft zunimmt; so wird auch deine Arbeit zu nehmen. Darum laß es dich nicht irre machen,

wenn du künftig noch manche Abwechselungen von Licht und Finsterniß, von Streit und Ruhe, von loben und klagen erfahren wirst. Denke dabei, daß dieses der Weg sey, welchen alle diejenigen gegangen sind, die jetzt vor dem Throne Gottes, in ewiger Ruhe, dem erwürgten Lamm die Loblieder singen.

25) Neulich sagte ein Christ, welcher schon viele Jahre im Glauben an Jesum gelebt: Das beharren im Glauben, das Fortglauben, die beständige Wiederholung des Glaubens, das immer besser glaubenlernen: das ist mein tägliches Haupt-Geschäfte. O! wohl dem, bei welchem es sich so findet!

26) Es ist doch besonders merkwürdig, daß wenn in der heiligen Schrift, sonderlich im neuen Testament, von wahren Christen gerümet wird, daß sie an Jesum glauben; solches sehr selten von ihrem ersten Glauben, welchen sie im Anfange der Bekerung erlangt, gesagt wird; hingegen wird ihr Fortglauben desto öfter erwehnet. Und dis, daß jemand, der einmal angefangen an Jesum zu glauben, und nicht wieder zurück geht, immer Wiederholungen von diesem Glauben macht, und darin zu wachsen sucht; kommt daher: 1) ein solcher wächst in der Erkenntniß und Gefühl seines geistlichen Elendes; und 2) er wächst in der Erkenntniß Jesu. Gewiß, wo das erste ist, daß die Seele ihr geistliches Elend, und ihre vielfältige geistliche Bedürfnisse immer besser

fen-

kennen lernet; da wird auch das letzte seyn; da wird sie in Jesu so viele, ihr notwendige, und begehrenswürdige Güter erblicken, daß sie deswegen das glauben an ihn ihre Hauptsache in ihrem ganzen Leben seyn läßt. Und zu diesem Fortglauben ermanet der heilige Geist sehr öfters; als: **Stehet im Glauben.** 1 Kor. 16, 13. **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd** 2c. 2 Kor. 13, 5. **Vor allen Dingen ergreifer den Schild des Glaubens.** Eph. 6, 16. Diese Christen, an welche diese Ermahnungen zum Fortglauben ergingen, hatten den Glauben schon erlangt; und wurden doch so andringend gereizet, immer vom Glauben rechten Gebrauch zu machen. Und von denen Christen, an welche Petrus schrieb, heißt es: **Iuch, die ihr gläuber, ist Jesus köstlich.** 1 Petr. 2, 7. Hier heißt es nicht: **Iuch, die ihr ehemals gegläuber;** sondern: **Iuch, die ihr jetzt noch gläuber, noch im Fortglauben begriffen seyd, ist Jesus köstlich.** Und eben bis ihr Fortglauben, ihr tägliches Wiederholen des Glaubens, war denn auch die selige Ursache, daß ihnen Jesus nicht nur ehemals köstlich gewesen; sondern auch noch jetzt köstlich, das ist, über alles notwendig und genüßbar war.

27) O Seele! ist Jesus dir noch jetzt so köstlich, als damals, da du erst anfingest zu glauben? und ist er dir jetzt noch köstlicher? Machst du

du noch täglich die ernstlichsten Wiederholungen von deinem Glauben? Und ist das der Beschluß von deiner Übung der Gottseligkeit an jedem Tage, daß du dein geistliches Elend, deine vielfältige Mängel und Gebrechen, bei Jesu für Gnade, Gerechtigkeit und Stärke vertauschest? Ist dis so; so wird es dich für geistlichen Stolz, Lauigkeit, Trägheit, und unordentlicher Liebe zum sichtbaren bewahren.

28) Je grösser, geschäftiger und fruchtbarer der wahre Glaube ist: je kleiner und fruchtloser ist er in den Augen derer, die ihn wirklich haben. Solchen Christen, welche täglich aus Glauben in Glauben gehen, kann es wol vorkommen, als wenn sie den allerschwächsten und fruchtlosesten Glauben hätten. Sie sind daher voller überwiegender Begierde, täglich besser glauben zu lernen; und je mehr sie sich im Glauben üben; je mehr sie einsehen, wie höchstnotwendig und selig das glauben an Jesum sey. — Vor einiger Zeit hörte ich einen Christen, der schon viele Jahre im Glauben gelebt, so herzlich und angelegentlich um Glauben bitten, als wenn er erst anfangen wolte zu glauben. Es waren mir unter andern Ausdrücken, deren er sich im Gebet bediente, diese besonders merkwürdig, da er sagte: **HER Jesu! der Glaube an dich ist meine allergrösste Bedürfnis.** — Wo diese Gemütsfassung ist, da stehet es schön; da ist wahre Rechtschaffenheit des Herzens, und diejenige
Dich=

Richtung der Seelen, woraus alles andre Gott gefällige Verhalten ganz alleine fließet. Da macht man keine, auch nicht die besten und dem Worte Gottes gemässesten Werke zum Grunde seiner Seligkeit: noch vielweniger brüstet man sich mit bürgerlichen Tugenden, die auch ein ehrbarer Türke und Heide mit uns gemein hat. Man ist vielmehr in seinen eignen Augen, bei allem, auch dem grössersten Fortgang in der Heiligung, ein unnützer Knecht; ja, noch weniger als das; weil der erst, nach dem richtigen Urtheil des H. Ern Jesu, ein unnützer Knecht ist, der alles gethan hat, was ihm befohlen ist.

29) Es kann einem Christen, der schon lange im Glauben gelebet, zuweilen gar vorkommen, als wenn er noch nie recht angefangen zu glauben. Er lässet sich aber dadurch nicht so ängstlich niederschlagen, als Anfänger im Glauben; sondern gebraucht desto mehr das Wort, das Gebet, und das heilige Abendmal.

30) Es gehet dem **fortglaubenden** Christen fast, wie es einem ganz Geld-Geizigen gehet. Dieser kann nie Geld genug bekommen; und so kann jener nie genug von Jesu erkennen und geniessen. Wenn er auch täglich, nach Nothdurft, Gerechtigkeit und Stärke in Jesu geneuht; er kommt sich immer ärmer vor; er will immer mehr geniessen. Und dieser Glaube gebietet die lebendige Hoffnung, die den Christen immermehr antreibet, sich, in wahrer Gelassenheit, nach dem
volls

vollkommenen Sattwerden in jener Welt zu sehnen.

31) So, wie das lebendige Erkenntniß und Gefül des geistlichen Elendes die Seele erst nach dem HErrn Jesu verlangend machte: so ist auch eben diese Erkenntniß und Gefül die Ursache des Fortglaubens. Es muß die Seele immer wieder, in der täglichen Busse, zerknirschet und weich gemacht werden, wenn ihr Jesus und seine Gnaden-Schätze recht notwendig und genußbar bleiben soll. — Dis ist aber eben die Ursache, warum so manche erweckte und zum Anfange des Glaubens gekommene Seelen, wieder von dem rechten Wege kommen. Die tägliche Buss, wodurch die Erbsünde mit ihren bösen Früchten immermehr entkräftet und gerödtet werden muß, gefällt der gemächlichen und hochmütigen Natur nicht; und der Mensch ist viel eher zu allerhand scheinbaren Uebungen und hohen Spekulationen, als zur Uebung der Buss und des Glaubens geneigt; weil er in jenen Narung für seinen Hochmut findet; dahingegen die tägliche Uebung der Buss und des Glaubens den Hochmut immermehr entkräftet; und nicht allein die ächte Heiligung hervorbringt, sondern auch dieselbe blos der Gnade, und nicht sich selbst zuschreibt.

32) Wo der Glaube wirklich im ordentlichen wachsen ist; da braucht er das ganze Wort Gottes zur Narung; sowol Gesez; als Evangelium; sowol die klagende, als rühmende Aussprüche im Worte

Worte Gottes. Er hat den Herrn Jesum immer unzerteilt, sowol als seine Stärke, als seine Gerechtigkeit, zum seligen Vorwurf. Und dieser Glaube bildet Väter im Christentum, die Kindlein geworden sind, und immermehr zu werden verlangen.

33) So, wie beim Anfange des Glaubens, die Seele öfters deswegen meynet, sie habe keinen Glauben, weil ihr dasjenige felet, was eigentlich eine Frucht des Glaubens ist: (man sehe hievon die Zal 22. im vorhergehenden,) so kann sie beim Fortglauben noch öfters in diesen Irrtum verfallen. Merke dir deswegen liebe Seele, daß das richtige Fortglauben nicht beständig mit vielen Süßigkeiten und angenehmen Empfindungen verknüpft ist; sondern daß dabei manches Gedränge, mancher Kampf zwischen Fleisch und Geist, von innen Furcht, von aussen Streit, nicht allein sehr wol bestehen kann; sondern auch, unsers erschrecklich grossen Verderbens wegen, notwendig dabei ist. Wenn du daher in mancherlei in- und äußerlicher Not bist, so, daß du von allem, was du, dem Willen Gottes gemäß, zu deinem Fortgang und Wachstum im Glauben und in der Gottseligkeit, so sehnlich wünschest und begerest, das Gegenteil fulest; bleibest aber nur redlich im Kampf wider alles, was dich hindern will; und wünschest diesen deinen Zustand nicht mit dem ruhigsten Genuß der Eire, Reichthum und Wollust dieser Welt zu vertauschen; sondern suchest dabei,

in

in der Kraft Christi, in jedem Kampf den Sieg zu erhalten: so wirst du gewiß überwinden, und dir ausgeholfen sehen. — Schaue dort: Gottlieb, der schon so manchen beschwerlichen Kampf, im Glauben, zum Siege durchgekämpft, und dem HErrn dafür schon so manches Siegeslied, Freudenvoll, gesungen; der sitzt jetzt im finstern, und eine erschreckliche Nacht des Unglaubens, zweifeln, und der Traurigkeit bedekket seine Seele. Aber, merke es, was thut er? Stille denket er seinen alten Erfahrungen nach; mit starkem Verlangen hält er dem HErrn seine gnädige Verheissungen vor, mit starren Blicken siehet er, Gebetsvoll, auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens; und macht auch da, wo nichts zu sehen, nichts zu hoffen ist, im Glauben und Vertrauen den stärkenden Schluß: Der Gott, der mir schon aus so mancher Not geholfen; der wird mich auch aus meinen jezigen Beklemmungen führen.

34) Folgende Abwege führen immer weiter von dem richtigen Fortglauben an Jesum ab:
 1) Wenn man meynt, die Aufforderungen und Bearbeitungen des heiligen Geistes, wodurch er die Seele im rechten Glauben erhält und stärket, müssen gewaltsam und ausserordentlich seyn; und daher, wenn man dieselbe so stark nicht
 em.

empfindet, die Schuld, von dem Nicht-
weiterkommen im Glauben, auf Gott
legt. Zu diesem Abwege sind solche Personen
besonders geneigt, welche eine geringe Erkenntniß
von der Heils-Ordnung haben, und den sinnli-
chen Affekten zu viel Platz bei sich lassen. Im An-
fange ihrer Bekerung empfunden sie die Wirkun-
gen des heiligen Geistes unter heftigen Bewegun-
gen ihrer sinnlichen Affekten; und da meyneten sie,
wenn sie sich so vom Sturm ihrer sinnlichen Af-
fekten, gleichsam als mit Gewalt, zum Guten
angetrieben und fortgerißen fühlten, daß diese
starke Bewegungen blos von dem heiligen Geist
herrührten; da doch die, zwar allezeit kräftigen,
aber doch auch sanften und zum stillen und ver-
nünftigen Nachdenken führenden Wirkungen des
heiligen Geistes, nicht die Ursache von dem sich da-
bei äussernden Gewaltsamen war; sondern dis
Gewaltsame rührte blos von dem Mangel ih-
rer Erkenntniß und von denen daraus fließenden
sinnlichen Affekten her; und hierdurch getäuscht,
stellten sie sich die Wirkungen des heiligen Gei-
stes als gewaltsam vor. So gut, und so not-
wendig nun auch die Affekten vom Anfange bis
zum Ende der Bekerung und ganzen Gottseligkeit
sind; so schädlich ist es doch, wenn zu viel sinnli-
ches dabei ist, oder wenn das sinnliche gar die
Herrschaft führet: Denn die natürliche Einrich-
tung des Menschen macht, daß die sinnliche Af-
fekten endlich ihres Gegenstandes gewohnt wer-
den; daher ermüden, und sich so leicht nicht, als
E im

im Anfange, dadurch aufbringen lassen. Je mehr daher eine Seele in dem Gebrause der sinnlichen Affekten ihre Nahrung sucht, und den Wachstum des Glaubens darin setzt; desto mehr wird sie, bei ermüdeter Sinnlichkeit, über Mangel der Wirkungen des heiligen Geistes klagen. Ist sie dabei nur im wachen und beten getreu; so wird der heilige Geist sie zwar immermehr belehren, und ihr zeigen, was ihr eigentlich felet; allein das ärgste bei ihrem hangen an dem sinnlichen ist dis, daß sie theils bei aller Treue, doch manche Umwege gehet, und sich viele unnötige Not macht; und daß sie theils erfahren muß, daß, wenn die sinnlichen Affekten auch einen neuen Reiz bekommen, sich in ihrer Stärke zu zeigen, die dadurch erlangte Erweckung und Stärkung von gar kurzer Dauer ist; (m) wobei sie denn auch, wenn die Herrschaft der Sinnlichkeit immer stärker wird, in grosser Gefahr steht, die Lust der Welt zur Nahrung ihrer Sinnlichkeit zu suchen.

Der zweite Abweg, welcher von dem rechten Fortglauben an Jesum abführet, bestehet darin, wenn man meynt, man sey ins Ganze, so,

(m) Verschiedene Christen sind mir bekannt geworden, die auf diesem Abwege waren. Und ich habe ange- merkt, daß sie oft aus keinem andern Grunde über Mangel an kräftigen Wirkungen des heiligen Geistes und über Empfindung geistlicher Dürre und Berlastung klagten, als daß ihnen das lebhafteste und brausende der sinnlichen Gemüths-Bewegungen mangelte.

so, daß man von keiner Zucht und Bestrafung des heiligen Geistes, von keiner Zucht, und von keinem Kampf zwischen Sünde und Gnade mehr wissen will. Unter so manchen scheinbaren Ursachen man auf diesem Abwege geraten und fortgehen kann; so gewiß führet er doch immer weiter von Jesu und dem Genuß seiner Gerechtigkeit und Stärke ab, und zur fleischlichen Sicherheit hin. — O! ihr Anfänger im Glauben, hütet euch vor diesem glänzenden Abwege! Merkt: Je weiter ihr im Glauben kommt; je genauer werdet ihr die Zucht und Bestrafung des heiligen Geistes verspüren, und desto sorgfältiger werdet ihr darauf merken, und ihr gehorsam seyn. Und dann werdet ihr finden, daß das, wenn ihr gar keine böse Lust mehr fühlet, und von keinem Kampf zwischen Fleisch und Geist mehr wißet, kein richtiges Kennzeichen von eurem Wachstum im Glauben ist; sondern ihr werdet eben daran, daß ihr immer ernstlicher, in der Kraft Christi, wider alle böse Lüste kämpfet, und solche kreuziget und tödtet, das richtigste Kennzeichen von der Wahrheit und dem Wachstum eures Glaubens erhalten.

Der dritte Abweg bestehet darin, wenn man, anstatt in der Armut des Geistes zu bleiben und zu wachsen, in Selbstgefälligkeit gerät; mit den erlangten Gnaden, Gaben prangeret; auf scheinbare Höhe, aber in der That nichtswürdige, Zei-

ligung verfällt; ja, sich wol gar einbil-
det, in der Heiligung vollkommen zu seyn.
O! Seelen, die ihr im Glauben an IESum ste-
het, hütet euch vor diesem zwar schönscheinenden
aber doch höchstgefährlichen Abwege! Bleibet und
wachset dagegen in der Demut und Armut des
Geistes. Merkt: Alle Heiligung, welche nicht
aus dem Glauben an IESum fließet, ist dem
HERRN ein Greuel: denn der Mensch suchet da-
bei nicht die Ehre Gottes, sondern seine eigne.
Hieran, daß ihr, bei allem redlichem Fleiß in
der Heiligung, euch immer unvollkommener
findet, habt ihr ein richtiges Kennzeichen, daß ihr
im Glauben und in der Heiligung nicht zurück,
sondern weiter gehet. Ihr seyd schon vollkom-
men; aber nicht in euch und in eurer gebrechlichen
Heiligung; sondern in Christo (n). Neulich
sagte ein alter Christ: **Ich bin schon vollkom-
men;**

(n) Von den gläubigen Koloffern wird Koloss. 2, 10. ge-
rühmet, daß sie vollkommen in Christo gewesen.
Daß aber diese Vollkommenheit nicht darin bestan-
den, daß sie durch den Glauben an Christum, und
durch die Kraft des heiligen Geistes ein solches Maas
der persönlichen Heiligkeit erlangt, warum sie voll-
kommen gewesen; sondern daß diese Vollkommenheit
blos in der von ihnen im lebendigen Glauben ergrif-
fenen Gerechtigkeit Christi bestanden: solches siehet
man daraus deutlich, daß sie im dritten Kapitel sehr
ernstlich und zu wiederholten malen zur Erlangung
einer persönlichen Heiligkeit ermanet werden; wel-
ches ja ganz überflüssig gewesen, wenn sie schon in
derselben vollkommen gewesen wären.

men; aber nicht in meiner gebrechlichen Heiligung; hierin werde ich in dieser Welt nimmer vollkommen seyn; sondern die mir von Gott zugerechnete vollkommene Gerechtigkeit Christi, die machte es ganz allem; daß ich vollkommen bin. Wenn ich auch noch hundert Jahre, hier in der Welt, in der Heiligung möglichst zunehmen könnte; und Gott näme am Ende die mir aus Gnaden geschenkte Gerechtigkeit Jesu von mir; so würde meine ganze Heiligkeit unendlich zu leicht seyn, um damit vor Gott bestehen zu können; und ich würde, ungeachtet der, von dem heiligen Geist selbst in mir gewirkten, Heiligkeit, verloren gehen (o).

E 3

Denn

- (o) Daß bei aller erlangten persönlichen Heiligkeit, denn noch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi die einzige Ursache der Vollkommenheit und Seligkeit eines Gläubigen sey; und daß alle persönliche Heiligkeit eines wahrhaftig heiligen Christen, ohne die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, vor Gott nichts gelte: beweiset Paulus ganz deutlich, wenn er 1 Kor. 15, 17. 18. schreibt: Ist Christus nicht auferstanden; so ist euer Glaube eitel; so seyd ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Die Personen, an die bis geschrieben wurde, waren wirklich heilige Christen. Man lese ihren herrlichen Zustand 1 Kor. 1, 7. Und dennoch wird ihnen gesagt, daß, wenn Christus nicht auferstanden, und ihnen dadurch die einzige vor Gott geltende Gerechtigkeit zuwege

Denn (GOTT habe Dank für diese Erkenntniß,) ich sehe an meinen besten Werken so viele Unvollkommenheiten, daß auch noch in meiner letzten Lebens-Stunde das Gebet des Zöllners: GOTT sey mir Sünder gnädig! meine angelegentlichste Bitte seyn wird.

Der vierte Abweg bestehet darin, wenn man unter dem schönen Schein, das schädliche Eigenwirken zu vermeiden, in einer falschen Gelassenheit, oder in einem falschen leidentlichen Glauben lebt. Um diesen Abweg recht kennen und meiden zu lernen, merke man theils, worin das schädliche Eigenwirken, und theils, worin die falsche Gelassenheit, oder der falsche leidentliche Glaube bestehe.

Das schädliche Eigenwirken bestehet darin, wenn man die rechten Mittel, welche GOTT zur Erlangung der Vergebung der Sünden und einer wahren Heiligkeit, uns verordnet hat, entweder gar nicht, oder doch nicht zum rech-

zwege gebracht wäre; ihnen ihre persönliche Heiligkeit nichts nützen würde; sondern daß sie, aller persönlichen Heiligkeit ungeachtet, noch in ihren Sünden wären. Ja, daß selbst diejenigen verloren wären, welche bis ans Ende ihres Lebens der Heiligung nachgejaget, wenn ihnen nicht, durch Christi Auferstehung, eine vollkommene Gerechtigkeit verschaffet wäre.

rechten Zweck gebraucht. Derjenige ist also im schädlichen Eigenwirken begriffen, der, an statt des rechten Gebrauchs des Worts Gottes, (sowol des Gesetzes als des Evangelii,) der heiligen Sakramente, und des Gebets, (sowol des mündlichen als innerlichen,) allerlei andre, von Menschen erfundene, Mittel, zum seligwerden gebraucht; oder wenn er sich noch der rechten Mittel bedienet, dabei den verkerten Zweck hat, durch seine Uebungen und Werke, seine eigne Gerechtigkeit aufzurichten, um damit vor Gott bestehen zu können.

Die falsche Gelassenheit, oder der falsche leidentliche Glaube bestehet darin, wenn man, an statt die Kräfte der Seelen zum wachen und beten u. s. w. recht zu gebrauchen, dieselbe in Absicht des seligwerdens, müßig seyn läßt; und sie dagegen zur Erlangung zeitlicher Ehre, Wohlthat oder Reichthum desto wirksamer seyn läßt (p).

E 4

Wer

(p) Es meynen zwar solche Personen, welche in einer falschen Gelassenheit leben, daß der heilige Geist beständig in ihnen wirke, ohne daß sie solches wüßten, und ohne ihr rechtmäßiges Mitwirken; allein das erste ist ganz falsch, und das andre ist ihnen nichts nütze. Ganz falsch ist es, daß der heilige Geist beständig in ihnen wirke, ohne daß sie sich dessen sollten bewußt seyn. Man kann zwar nicht erklären, wie der heilige Geist eigentlich in dem Menschen wirke; aber daß er in ihm wirke, solches muß und kann der Mensch, als ein vernünftiges sich bewußtseyendes Geschöpf wissen; denn kann er solches nicht wissen; woher

Wer in eben genanntem Eigenwirken steht, der wird auch gewiß, mehr oder weniger, in der falschen Gelassenheit leben: denn in solchem Eigenwirken, wenn es auch einen englischen Schein hat,

woher will er denn wissen, wie er mit Gott stehe? Wie kann ich z. B. wissen, ob ich den wahren Glauben habe, wenn ich nicht weiß, ob der heilige Geist jemals eine lebendige Erkenntniß der Sünde, Reue darüber, und Verabscheuung derselben, nebst einer lebendigen Erkenntniß Jesu und einem überwiegenden Verlangen nach ihm in mir gewirkt habe? Wie kann ich wissen, ob ich den Herrn Jesum liebe, wenn ich nicht daran erkenne, daß der heilige Geist diese Liebe in mir gewirkt habe, daß ich mein höchstes Vergnügen an ihm habe, und mit kindlichem Willigen dem Geiste seine Gebote halte? Und wie kann ich wissen, ob mein Glaube und meine Liebe wachsen, wenn ich solches nicht durch beständige Proben und Uebungen, unter den Bestrafungen, Belerungen, Vermanungen und Tröstungen des heiligen Geistes erkennen kann? Daß aber alle Wirkungen des heiligen Geistes, dem Menschen, wenn er sich deren auch bewußt ist, ohne sein rechtmäßiges Mitwirken, nichts nützen; lehret uns ja die heilige Schrift fast auf allen Blättern. (Man sehe hiervon ein mehreres in der kleinen Schrift: *Empfindungen und Erfahrungen im Christentum*. S. 6. u. f.) Man wendet zwar ein, daß bis im Anfange des Christentums sich so verhalte; aber daß man im Fortgange desselben sich nur bloß leidentlich verhalten müsse; allein man bedenke nur ohne Vorurteil, nebst so vielen andern Beweisstellen im göttlichen Worte, das vorhin anzugezogene Beispiel Pauli und der Philipper; so wird man sich belehret finden, daß das regelmäßige Mitwirken

hat, kommt der Mensch nie zur wahren Ruhe; sondern verfällt so lange von einem aufs andre, bis er, aller seiner guten Meinungen und Vorsätze ungeachtet, zur falschen Gelassenheit übergehet. Und dann sitzt die Erbsünde mit ihren Lüsteu, geschmückt mit falscher Heiligkeit, wieder auf dem Thron. Da hat man keinen andern Genuß, als von dem sichtbaren; man ist sich seines wahren Verhältnisses mit Gott nicht mehr bewußt; alle Untersuchungen des Seelen-Zustandes werden unterlassen; (warum? weil man im leidentlichem Glauben lebt, und nun gar nichts thun darf, als sich nur bloß leidentlich verhalten. Jammerlicher Betrug!) Die Bestrafungen des heiligen Geistes und des Gewissens werden für Anfechtungen gehalten, und unterdrückt. Und nun hat man weiter nichts, als die Einbildung und den Namen, daß man lebet, und ist doch tod. Das ärgste hierbei ist, daß solche Personen meynen, daß sie, bei einem solchen untätigem fruchtloseu Wesen, eine besondre hohe Stufe im Christentum bestiegen. Und, ach! sehr selten kommen sie von dieser schädlichen Höhe anders herunter, als durch einen sehr merklichen Fall. — Ihr, die ihr aus der Erfahrung wisset, wie lebendig und wirksam

E 5

der

wirken bei den Wirkungen des heiligen Geistes, im Fortgange des Christentums, weit mehr erfordert werde, als im Anfange desselben. Gewiß, so, wie die geistlichen Kräfte eines Christen zunehmen; so wird auch seine Arbeit zunehmen.

der wahre Glaube an **Jesus** ist: hütet euch, sowohl vor dem schädlichen Eigenwirken als vor der falschen Gelassenheit. Merkt es wohl: Bei dem rechten Gebrauch der von **Gott** verordneten Gnaden-Mittel, und bei Bezielung des rechten Zwecks, Könnet ihr gar nicht zu wirksam seyn. So wenig die natürliche Einrichtung des Menschen, als auch der Glaube an **Jesus** und die ganze Gottseligkeit, verstaten euch eine fruchtlose Untätigkeit; sie fordern euch vielmehr zum rechtmäßigem ernstlichem Wirken auf. Bedenket die Worte **Pauli**; **Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.** Phil. 2, 12. Diese Ermunterung schrieb der Apostel an solche Christen, die gewiß eine recht hohe Stufe im Christentum bestiegen hatten; und dennoch wurden sie ermanet, alle Kräfte der Seelen, (sowol Verstand und Willen, als die Gemüts-Bewegungen) und des Leibes, zur **Auswirkung ihrer Seligkeit**, recht wirksam seyn zu lassen. Und, zu ihrer desto mehrerer Ermunterung, bezeuget ihnen **Paulus** (der doch ein grosser Feind von dem schädlichen Eigenwirken war, und der die wahre Gelassenheit sehr wohl kannte und übte,) von sich selbst, in welchem ernstlichem wirken er begriffen sey, wenn er Kap. 3, 12. spricht: **Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen bin: ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen mögce, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.** Siehet man diese Worte des Apostels im Zusammenhange mit dem

dem vorhergehenden an; so erhellet daraus deutlich, daß er sich 1) die Vermeidung des schädlichen Eigenwirkens, und 2) die beständige Uebung des Glaubens und der Gottseligkeit von ganzem Herzen angelegen seyn lassen; wie denn die Worte Vers 12: Ich jage ihm nach, gewiß die größte Wirksamkeit, und den möglichsten Ernst dabei anzeigen. Stehet nun ein solcher geübter Christ, wie Paulus war, in solchem ernstlichen Wirken, und in solcher beständiger Uebung des Glaubens an IESum: wer darf denn doch so hochmütig, so dumm, und so verwegen seyn, daß er sich einer Gelassenheit und eines sich bloß leidentlich verhaltenden Glaubens rühme, welche ihn in einer fruchtlosen Untätigkeit erhalten? — O! darum, ihr an IESum glaubende Seelen, seyd in und durch euren Glauben so wirksam in der wahren Gottseligkeit, als wenn ihr alles durch eure eigne Kräfte und Uebungen auswirken und erlangen müßtet; dringet aber dabei so im Glauben in IESum ein, als wenn ihr nichts könntet und nichts thut.

35) Der erschreckliche Versuch des ersten Menschen, sich selbst allgnugsam zu werden, war die Ursache seines Abfalls von Gott; und nun ist die wachsende Erkenntniß und Empfindung des gänzlichen Mangels alles dessen, das vor Gott gilt, die Quelle des Glaubens an IESum, der Weg zur Wiederher-

herstellung des Ebenbildes Gottes, und der Vereinigung mit Gott. — Diesen Weg hätte kein englischer Verstand erfinden können; er ist ein Meisterstück der selbstständigen Weisheit. Und niemand lernet ihn recht kennen, als der Lust hat ihn zu gehen, und ihn wirklich geht.

36) Je mehr die gläubige Seele durch manche Proben und Uebungen erfäret, wie in **IEsu** ganz allein diejenige Gerechtigkeit und Stärke zu haben ist, welche sie zu einem Gottgefälligen Wandel täglich und stündlich hat; je mehr hält sie sich mit Gebet und Glauben zu ihm. Im Anfange ihres Christentums hielte sie sich auch zwar zu ihm; allein sie übte nicht so beständig die Rechtfertigung in und durch **IESum**. Oft viel zu verkehrt in ihre erste Heiligungs-Gaben, unterließ sie öfters das beständige **Vertauschen** alles des ihrigen für **IESu** Gerechtigkeit und Stärke. Aber beim immer weitern und richtigern Fortglauben, suchet sie immer von sich aus und in **IESu** einzugehen; das ist, sie stehet nicht nur dann, wann sie die Erbsünde mit ihren bösen Früchten, unter manchen Kampfbeschwerden, sület, als ein armer Sünder vor dem **HERN**, und bittet um **IESu** willen Gnade und Pardon; sondern sie übet auch selbst dann, wann sie im freudigen Siege über die Sünde stehet, wann sie ihr Zunehmen im Glauben und in der Gottseligkeit empfindet, und wann sie den süßen Frieden mit und in **Gott** schmacket,

den

den Glauben; und vertauschet sich mit allem, was in und an ihr ist, für den ganzen IEsu. — O wie selig sind die Seelen, welche zu dieser Glaubens-Uebung, durch manchen Kampf, hindurchbrechen! — Man möchte meynen, es wäre diß was gar leichtes und unnützes; aber man versuche es: so wird man teils finden, wie so ganz ungeschickt man in sich selbst zu dieser Glaubens-Uebung sey; und teils wird man erfahren, welche herrliche und selige Früchte dieselbe hervor bringe. — Es ist diese Uebung ganz was anders, als ein sinnliches tändeln und spielen mit IEsu Blut und Wunden: und auch ganz was anders, als den HErrn IEsu, gleichsam zum Ueberfluß, bei einer vermeynten persönlichen Heiligkeit, annehmen.

37) Neulich sagte ein Christ: „Da ich erst anfang an IEsu zu glauben, vertauschte ich nur diese und jene Sünde, welche mich am meisten drückte, bei IEsu für Gnade; aber jetzt, da ich schon über zwanzig Jare mich im Glauben und in der Gottseligkeit geübet, vertausche ich mich selbst ganz, mit allem, was ich bin und habe, bei Ihm; meine besten Werke und Uebungen eben so wol, als die stinkendsten und abscheulichsten Früchte der Erbsünde. Und würde der HErr IEsus mich jetzt fragen: Sünder! was machst du? so würde ich antworten: Allwissender Heiland! du weißt es, wie sehnlich ich wünsche, heilig zu seyn, und dir in allem zu gefallen; du weißt aber auch, HErr IEsu, daß

„daß bei dem allen mein überwiegendes Verlangen dahin gehet, daß du selbst mir das seyst und immer besser werdest, was ich so gerne seyn und werden will.

38) Beim Anfange des Glaubens siehet sich die glaubende Seele als ausser Jesu sehend, an; aber beim rechten Fortglauben trachtet sie immer mehr dahin, in ihm zu seyn. (Es wird auch, wie ich schon im Anfange, bei der Zal 1. gesagt, der seligmachende Glaube an Jesum, in der heiligen Schrift, in der Grundsprache, durchgehends ein Glaube in Jesum genannt.) Dis in Jesu seyn, heißt kurz gesagt, so viel: 1) Alle seine Sünden und Mängel mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu bedekket und gut gemacht sehen. 2) Die unendlichen Verdienste des Herrn Jesu so als seine eigne ansehen können, daß man damit vor der strengsten Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes getrost auftreten und sagen darf: Dis, du wesentlich heiliger Gott, ist meine Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ein solcher Gläubiger kann, wie der selige Luther, mit Wahrheit sagen: Ich bin Christus; das ist, Christus ist meine Gerechtigkeit, und ich bin seine Sünde. Dis ist aber eine solche Glaubens-Uebung, worin sich auch selbst die stärksten Gläubigen noch als Schüler ansehen. Paulus, der grosse Glaubens-Held, rühmet sich dieser Uebung, wenn er Phil. 3, 8. 9. spricht: Ich achte es alles für Schaden, — auf daß ich in
Jesu

Jesu erfunden werde. Und in den Psalmen werden die Gläubigen zu diesem seyn in Jesu sehr öfters gereizet und ermuntert; als z. B. Ps. 34, 9. Selig ist dieser Mann, der sich mit seiner Zuflucht in dem Jehovah verbergen wird. Ps. 40, 4. Viele nahmen ihre Sicherheit in dem Jehovah. Ps. 57, 2. Gott sey mir gnädig, denn in dir hat sich meine Seele zuversichtlich verborgen. Ps. 62, 8. 9. Meine zuversichtliche Verbergung ist in Gott. Nehmet eute Sicherheit in ihm zu aller Zeit, o Volk, greffet aus vor seinem Angesicht euer Herz, Gott ist derjenige, in dem wir uns zuversichtlich verbergen können. Ps. 64, 11. Der Gerechte wird sich freuen in dem Jehovah, denn er hat sich zuversichtlich in ihm verborgen. Der Jehovah und Gott, welcher in diesen und andern Stellen der Psalme mehr als eine so sichere und selige Verbergung der Gläubigen angepriesen und gerühmet wird, ist, in neutestamentischer Sprache zu reden, niemand anders, als der Menschgewordene wesentliche Sohn Gottes, Jesus Christus; welcher von seinem himmlischen Vater ausdrücklich alle seine Güte und Jehovah Gott genannt wird. 2 Mos. 33, 19. Kap. 34, 6. vergl. mit 4 Mos. 4, 18.

39) Der Apostel Judas ermahnet auch noch solche Christen zum ernstlichen Glaubens-Kampf, welche in Gott dem Vater geheiligt waren, und
in

in Christo IESu bewaret wurden. Ep. Jud. vers 1 und 3. Und der Apostel Paulus ermanet auch noch den Timotheum, den er doch seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben nennet, 1 Tim. 1, 2. den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Dis kann uns lehren, daß keine Stufe in dem rechten Glaubensleben sich finde, woraufman vom Kampfe im Glauben ganz befreiet sey: und es kann unsern Hochmut beschämen, wenn wir meinen, daß der Glaube nur für Anfänger im Christentum gehöre.

40) Je weiter jemand im Glauben kommt; je mehr wird er den Unglauben in sich kennen lernen, und dagegen streiten. Ein solcher Zustand, da einem das glauben an IESum immer ganz leicht wird, ist mir aus der heiligen Schrift und aus eigner Erfahrung nicht bekannt.

41) Solche Christen, welche in einem recht männlichen und starken Glauben stehen, werden von dem HErrn auch in solche Uebungen geführt, wozu sie ihre Glaubens-Kräfte eben sowol anwenden müssen, als ein Anfänger im Glauben bei seinen leichten Uebungen thun muß. Dis bewaret für Selbsterhebung, erhält in der Armut des Geistes, und treibet an, im Glauben immer weiter zu gehen.

42) Ach, sprichst du, hätte ich auch einen solchen starken und freudigen Glauben, als dieser und jener Christ hat! Dein Wunsch ist gut, liebe Seele. Ringe darnach, daß du erlangest, was du wünschest. Merke es aber:

aber: Du wirst bei einem grössern Maaß des Glaubens nicht mehr Ueberschuß finden, als du jetzt findest; denn der Herr IESus wird dir, nach dem Maaß deines Glaubens, auch das Maaß der Arbeit und des Leidens bestimmen. Ein Mann hat, zu seinen Geschäften, seine Kräfte eben so nötig, als ein Knabe seine Kräfte zu seinen Geschäften nötig hat.

43) Der selige Professor A. H. Franke rühmte auf seinem Sterbebette, daß ihm sein Heiland IESus Christus nicht allein Leben, sondern auch volle Gnüge gegeben. Soltest du bis in deinen letzten Stunden auch wol mit Wahrheit, zum Lobe des Herrn, sagen können! —

44) Diejenige Stärke und Freudigkeit des Glaubens, da die Seele mit einer heiligen Belustigung sagen kann: „Gott, du bist mein Gott! „Vater, Sohn und heiliger Geist, du bist ganz „mein; mein eigentümliches Gut! Die unendlichen „Schätze deiner göttlichen Vollkommenheiten sind „mein, mir zum ewigen Genuß von dir selbst bestimmtes Teil. — Leben und Tod, Freude und „Leid, das gegenwärtige und das zukünftige, selbst „dasjenige, was mich am meisten schmerzet, „nemlich, mein grosses Verderben; dis alles, „nichts ausgenommen, muß zu meiner seligen „Vollendung mitwirken; „ findet sich nicht bei allen Christen. Die Ursache davon liegt nie in Gott; sondern allezeit in dem Menschen. Es ist freilich wahr, daß einem jeglichen Christen, von Gott alleine, das Maaß des Glaubens zugeteilet wird, allein es ist auch eben so wahr, daß er sich
 F bei

bei dieser Austheilung nach unserer Beschaffenheit und nach unserm Verhalten richtet. Sowol unsere vorige, als jezzige Untreue kam Schuld daran seyn, daß wir dasjenige Maasß des Glaubens, so uns der HErr zgedacht, nie erlangen. (Man sehe auch hiervon, was bei der Zal 22. gesagt ist.) Dis soll uns ermuntern, wenigstens im gegenwärtigen, theils, keine Gelegenheit und keine rechtmäßige Mittel, wodurch unser Glaube gestärkt werden kann, zu versäumen; und theils, alles, was den Wachstum des Glaubens hindern kann, mit allem Ernst zu meiden.

45) Wie viele Gläubige sollten wol zum Preise des HErrn, rühmen können, daß ihr Glaube sich mehr durch ein zuversichtliches nehmen und freudiges genießen äußere, als durch ein solches hungern und dursten, welches mit manchem Gefül des Unglaubens und mit vielen Kampfsbeschwerden verbunden ist? —

46) Und wie viele Gläubige sollten wol sagen können, daß ihnen in einem Monate weder die Glaubenslehre, noch der Glaube an Jesum selbst, auf diese oder jene Art, nicht bestritten werde? — Ach! sprichst du, redliche Seele, von vielen Tagen durchglaube ich wenige, worin ich nicht diese Bestreitung, bald so, bald anders, fühle. — Tröste dich damit, daß es vielen deiner Brüder auch so gehe. Und, Gott lob! es wird uns nicht schaden, daß unser Glaube oft bestritten wird; wenn wir nur in jedem Kampfe, sollte es auch mit Schmerzen seyn, den Sieg erhalten.

47) Nimm

47) Nimm nicht das Maas von deinem Glauben, wenn du in Fröhlichkeiten lebest; wenn du die ewige Liebe Gottes schmeckest, und darüber jubilstest. — Sey zwar von Herzen begierig nach diesen festlichen Stunden; aber laß sie dir dazu dienen, daß du immer entblößter von allem, was dir eigen ist, dich in **IEsum** selbst einkleidest. — Dann, wann es was zu üben gibt; wann du in manchen inn- und äußerlichen Leiden stehst: dann laßt du deinen Glauben messen, wie groß er ist; und dann wirst du dich heilsam schämen, daß er sich noch so klein und schwach beweiset; und dis wird dich von ganzem Herzen beten lernen: **HER IESU! stärke meinen Glauben!**

48) Wirst du Kreuzflüchtig, und scheuest du besonders das innerliche Kreuz, nemlich, den täglichen Kampf wider die Luste deines Fleisches; so wirst du im Glauben nicht weit kommen.

49) Laß dir diejenigen Stunden, worin der heilige Geist dir deine vielfältige geistliche Mängel entdecket, und worin du diese Mängel betraurest und beweinst, köstlicher seyn, als alle Gelegenheiten zur Erlangung zeitlicher Ehre, Reichthum und Wohlust. Denn in solchen Stunden machet dir der heilige Geist **IEsum** bekannter, notwendiger und genußbarer; und du bekommest dadurch solche Güter, die mit dir durch den Tod gehen. — Neulich sagte ein Christ: **Das glauben an IESum gibt mir solche Ehre, solche Wohlust, und solchen Reichthum, wogegen mir die ganze Welt mit allen ihren Gütern unendlich zu wenig ist.**

50) Dann

50) Dann, wann die Lüſte der Erbsünde ſich gleichſam empören; wann die Heiligkeit Gottes helle in die Seele leuchtet; wann es recht helle eingesehen und ſchmerzlich gefület wird, was man ohne Jeſu iſt: dann über und wider alles Gefül ſich an die Verheißungen Gottes halten, und mit Wahrheit ſagen können: Mein Jeſu! in dir bin ich gerecht, heilig und ſelig: dazu gehöret gewiß ein gelübter Glaube.

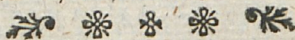
51) Wenn nun ein ſolcher Chriſt, der täglich mit dem HErrn Jeſu in wahrer Buße und im wahren Glauben abgerechnet, ſo, daß ihn keine alte Schulden quälen, am Ende ſeiner Laufbahn ſteht; wenn er matt und entkräftet auf ſeinem Sterbebette liegt: was iſt dann noch ſein letztes Geſchäfte? Antwort: Er danket dem HErrn Jeſu für ſeine Treue; und läſſet bei jeder Handlung ſeines Lebens, durch den HErrn Jeſum, Vergebung der Sünden ſchreiben; das iſt, er vertauſchet ſich nun ganz, mit allem was er iſt und hat, zum letzten male, bei dem HErrn Jeſu für ſeine unendliche Verdienſte; und gehet dann, nicht achtend auf ſinnliche Gefüle, im Frieden, ins ewige Leben.

52) Aus dem, was bisher mit wenigem vom Glauben geſagt iſt, folget alſo, daß an Jeſum glauben ſo viel heißt, als auf Unkoſten Jeſu leben, leiden, ſterben, und ins ewige Leben geben.

HErr Jeſu! du Anfänger und Vollender des Glaubens!

Hilf mir im Glauben weiter gehn,
und näher in dich dringen;
beware mich vorm ſtilleſtehn,
und laß mich redlich ringen,
wenn eine Ohnmacht mich ergreift,
und ſich die Angſt im innern häuſt,
mich munter durchzubeten.

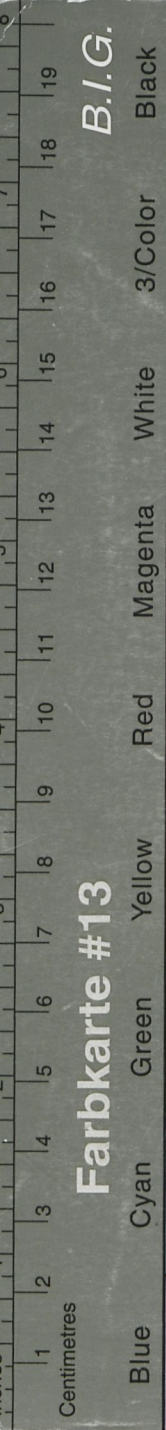
Nimm doch mein ganzes Herze hin,
das du ſo theur erworben;
ich weiß, daß ich verſöhnet bin,
da du für mich geſtorben.
Mein Leben ſey dein ſteter Ruhm;
und du mein ganzes Eigentum,
ſo bleib ich auch dein eigen.



Fm 1627

8

Al. L.



Farbkarte #13

B.I.G.

¹⁰
Gedanken
vom
Glauben
an
JESUM.



Halle, Berlin und Leipzig,

1771. 2.